Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14, Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Der)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. S. S. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 318 — Detmold, Freitag, 20. November 1942 — 14.(176.) Jahrgang



Da stöhnt er nun mit Sichel und Hammer in ausgeräumter Speisekammer.
Karikatur: Hövker/Dehnen-Dienst.

„Rückgewinnung der Mittelmeerherrschaft noch in weiter Ferne"

England über die Entwicklung in Nordafrika weiter zurückhaltend — Cripps warnt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 19. November. **Wie aus einer der letzten Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht, zeichnen sich auf dem neuen Kriegsschauplatz Algerien—Tunesien drei Bewegungen des Feindes ab, und zwar im Küstengebiet, südlich der Medjerda-Berge, schließlich noch weiter südlich am tunesischen Rücken. Zwischen den Gegnern ist es noch zu keiner Kampfberührung gekommen, aber unsere Aufklärer verfolgen alle Aktionen des Feindes und haben damit den Feindaufmarsch in Algier unter ihrer ständigen Kontrolle. Englische Blätter weisen darauf hin, daß demnach die Achsenmächte mit aller Energie ein Vordringen der anglo-amerikanischen Streitkräfte zu verhindern suchten und daß die Rückgewinnung der Herrschaft über das Mittelmeer durch die Alliierten deshalb noch in sehr weiter Ferne liege.**

Inzwischen hat der Kampf um den Luftraum über Tunesien begonnen, wenn es auch noch nicht zu größeren Luftkämpfen gekommen ist. Die Engländer und Amerikaner bauen jetzt die in Marokko und Algier vorhandenen Flugplätze fieberhaft aus und legen an strategisch wichtigen Punkten Notstartbahnen an. Die Operationen der deutschen und italienischen Luftverbände würden, wie auf der gegnerischen Seite vermutet wird, wahrscheinlich von Sizilien, Sardinien und Südfrankreich aus vorgetragen werden. Bei einer Untersuchung über die beiderseitigen Vor- und Nachteile wird gesagt, die Alliierten seien insofern besser daran, als sie angeblich schon jetzt operationsbereit seien, während die Deutschen hierzu noch einige Tage brauchten. Der „Daily Telegraph" meint jedoch, daß, selbst wenn die Alliierten ganz Tunis in ihren Besitz brächten, der Feldzug in Nordafrika noch lange kein Ende genommen hätte, denn „von den Flugplätzen in Sizilien und Sardinien aus kann die Achse starke Angriffe durchführen, selbst wenn sie keinen einzigen Fußbreit Boden mehr in Afrika besitzt."

Auch Cripps warnte im Unterhaus vor einer Unterschätzung der Achsenmächte. Die U-Boot-Gefahr sei nach wie vor sehr groß. Ein harter, schwieriger Kampf stände den Alliierten noch bevor, „ehe die Vorherrschaft in Nordafrika gelingen könnte". Großsprecherisch kündigte er gleichzeitig neue Luftangriffe gegen Italien an, wenn die Flugplätze in Nordafrika erst einmal „fest in der Hand der Alliierten" sein würden.

Erfolgreicher Kampf gegen Britennachschub

Erste Gefechtsberührung vorgeschobener Abteilungen an der algerisch-tunesischen Grenze

Berlin, 19. November. In der Cyrenaika gelang es nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen auch am 18. November den Briten nicht, ein weiteres planmäßiges Absetzen der deutsch-italienischen Nachhuten zu verhindern. Durch die von den verbündeten Truppen vorgenommenen umfangreichen Sprengungen an der Küstenstraße und des gesamten Wegenetzes im Raum von El Mechili wurde ihr weiteres Vordringen gestört.

Das Naheim-Gebirge und dessen südliche Ausläufer mit ihren tief eingerissenen Feld-Wadis wurden durch geschickt angelegte Sperren vermint und durch Sprengung weitgehend blockiert. Diese Hindernisse erschweren die Bewegungen der Briten fühlbar, die darüber hinaus naturgemäß mit beträchtlichen Nachschubschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Der Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den britischen Geleitzug, der bei der Ueberwachung des östlichen Mittelmeeres gesichtet wurde, zeugt außerdem, daß diese Nachschubschwierigkeiten für die Briten nicht nur auf der von den Bombern der Achsenluftwaffe immer wieder angegriffenen Küstenstraße vorherrschen, sondern daß sich auch auf den Seewegen der britische Nachschubverkehr nicht unbehelligt abwickeln kann. Die deutschen Flieger griffen ungeachtet starker Flakabwehr den Geleitzug, der von mehreren leichten Kreuzern und Zerstörern gesichert war, an und beschädigten einen Kreuzer und einen Zerstörer schwer.

Westlich Derna vorstoßende britische Panzerspitzen trafen auf hartnäckigen Widerstand deutsch-italienischer Nachhuten, die durch Panzerkampfwagen verstärkt waren und Umfassungsversuche des Feindes zum Scheitern brachten. Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge unterstützten die deutsch-italienische Panzerarmee und bekämpften motorisierte Kolonnen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen. Zahlreiche Kraftfahrzeuge, darunter mehrere Panzerspähwagen, gerieten in Brand, Truppenbereitstellungen wurden zersprengt.

In Tunesien haben immer noch keine nennenswerten Kampfhandlungen stattgefunden. Lediglich an der Küste vorfühlende feindliche Kräfte traten unmittelbar an der algerisch-tunesischen Grenze in Gefechtsberührung mit vorgeschobenen deutschen Abteilungen. Die Luftwaffe kontrollierte die feindlichen Bewegungen an der algerischen Küste und im Grenzgebiet und bombardierte Truppenansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen amerikanisch-britischer Kräfte. Die tief über die Kolonnen anfliegenden deutschen Kampfflieger erzielten Volltreffer zwischen Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeugen und zersprengten die Bereitstellungen. Eine Flakartilleriestellung wurde vernichtet.

Gleichzeitig ging auch die Bekämpfung des feindlichen Nachschubs über See weiter. Unsere Unterseeboote patrouillierten vor der marokkanischen Küste und fingen feindliche Geleitgruppen ab. Im Angriff auf eine Geleitgruppe vor Casablanca wurde ein feindliches Versorgungsschiff durch Torpedotreffer beschädigt. Kampfflugzeuge bombardierten erneut die Hafenanlagen von Bone mit guter Wirkung.



Deutsche Soldaten an der französischen Riviera.

Im Gegenschlag zu der englisch-amerikanischen Bedrohung Südfrankreichs besetzten deutsche Truppen auch die französische Mittelmeerküste. — Unser Bild zeigt deutsche Soldaten in einer Stadt an der französischen Riviera. PK.-Kriegsberichter Kestner (Sch)

Moskau stoppt die Vorschußlorbeeren

Zurückhaltung gegenüber dem anglo-amerikanischen Abenteuer.

vM. Ankara, 19. November. Die führenden sowjetischen Kreise sind, wie türkische Berichte aus Moskau und Kuybischew unterstreichen, weit davon entfernt, den anglo-amerikanischen Aktionen in Nordafrika Vorschußlorbeeren zu spenden. Wenn man anfangs zugelassen habe, diese Aktionen nach dem Muster der demokratischen Agitation auszuwerten, so sei dies in erster Linie aus innerpolitischen Erwägungen geschehen, um die vor allem in der Armee immer stärker hervortretende Mißstimmung über die ungenügende Hilfe der Demokratien etwas abzudämpfen.

Die Ankaraer Zeitung „Ulus" berichtet, man spreche in Moskau heute nur noch wenig von Afrika und gar nicht von den sogenannten demokratischen Erfolgen in Nordafrika. Das Vorgehen Englands und Amerikas könne nicht als zweite Front gewertet werden; es bringe Moskau, so wird offen zugegeben, keine Entlastung. Das einzige Ergebnis bestehe bisher nur darin, daß die an und für sich schon spärlich fließenden Lieferungen weiter verzögert würden.

Japanische U-Boote an der afrikanischen Südostküste auf der Wacht.

Lissabon, 19. November. Aus Lorenco Marques in Portugiesisch-Ostafrika wird von Engländern berichtet, daß die Versenkungen englischer und amerikanischer Schiffe vor der afrikanischen Südostküste immer größeren Umfang annehmen. Erst kürzlich seien wieder Schiffbrüchige, diesmal von dem englischen Frachter „Wilford" eingetroffen. Man vermute, daß es sich um Aktionen japanischer U-Boote handele.

Roosevelt als Handlanger des Judentums

Auch in Nordafrika tritt der jüdische Hintergrund aller amerikanischen Maßnahmen in diesem Kriege klar zutage — Englands Interessen werden übersehen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 19. November. **Daß Roosevelt und Churchill die Marionetten des internationalen Judentums sind, also die Geschäfte der Juden und Freimaurer besorgen, geht auch jetzt wieder aus dem Verhalten der Amerikaner in Algier hervor. General Eisenhower hat nämlich bei dem Empfang jüdischer Abordnungen erklärt, „Roosevelt beschäftige sich gegenwärtig mit der Aufstellung eines Statuts für die nordafrikanischen Juden". Gleichzeitig wurden zahlreiche Aufsässige verhaftet und ebenso viele französische Offiziere, die sich weigerten, dem Befehl des Verräters Giraud zu gehorchen, gefangen gesetzt. Sieben pétainetreue französische Offiziere wurden ohne Kriegsgerichtsverhandlung erschossen.**

In der gleichen Linie, wie diese Terrormaßnahmen der Amerikaner und Engländer in Nordafrika liegt eine Ankündigung Roosevelts, nach der alle Personen, die sich wegen ihrer politischen Haltung in Haft befinden, wieder befreit würden. Unter diesen Freigelassenen befinden sich kommunistische Elemente. Außerdem hat Roosevelt die Abschaffung der Gesetze angeordnet, die seit dem Waffenstillstand durch die französische Regierung in Nordafrika erlassen worden sind. Dadurch will er vor allem die Wiedereinführung der sogenannten Crémieux-Gesetze erreichen, die nach dem Kriege von 1870 erlassen worden waren und die in Algier ansässigen Juden zu französischen Staatsbürgern machten. Sie waren 1940 abgeschafft worden.

Aus allen diesen Maßnahmen geht hervor, daß die Amerikaner auch in politischer Hinsicht nicht nur den französischen, bisher bestehenden Machteinfluß beseitigen wollen, sondern auch die englischen politischen Interessen mit kalten Nerven einfach übersehen sich also in den vollen militärischen und politischen Besitz Nordafrikas setzen wollen. Dabei spannen sie Juden, Kommunisten und Judenfreunde, Agenten und Verbrecher aller Schattierungen, die aus den Gefängnissen und Zuchthäusern entlassen werden, für ihre Zwecke ein und geben den Juden wieder ihre vollen Bürgerrechte.

Es gibt keinen stärkeren Beweis für den jüdischen Hintergrund aller amerikanischen Maßnahmen in diesem Kriege. Roosevelt ist der Handlanger des internationalen Judentums. Die Tatsache ferner, daß die Amerikaner auch in politischer Hinsicht die Engländer von afrikanischem Boden verdrängen wollen, ist gleichfalls aufschlußreich. Eine Illustrierung hierzu ist eine Erklärung von Cripps im Unterhaus über General de Gaulle, der es abgelehnt hatte, mit dem von den Amerikanern lancierten Verräter Darlan zusammenzuarbeiten. Cripps erklärte, die englische Regierung habe für eine diesbezügliche Erklärung de Gaulles, die er kürzlich abgegeben hatte, volles Verständnis. Die Engländer spielen also ihrerseits de Gaulle gegen Darlan und die Amerikaner aus.

Pacht- und Leihspannungen

F. S. Der Schleier, der über den Verhandlungen liegt, die der USA.-Schatzsekretär Morgenthau in London führte, ist nur wenig gelüftet worden. Alle Gerüchte, die planmäßig ausgestreut wurden — etwa über die Einstellung der Goldproduktion in Südafrika — dienten nur dazu, den wahren Sachverhalt zu verhüllen. Fest steht allein, daß über die Neugestaltung des Pacht- und Leihgesetzes verhandelt wird, denn beide Parteien sind mit dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht zufrieden. Die Engländer möchten nicht ständig hören, daß ihnen so viel geliefert werde und daß doch die Bezahlung eine ungewisse Sache sei, — die Amerikaner hingegen lauern darauf, daß dauernd irgendein realer Nutzen für sie entsteht

Tatsächlich erkennen beide Partner heute, daß im März 1941 das Pacht- und Leihgesetz unter Voraussetzungen abgeschlossen wurde, die gegenwärtig nicht mehr bestehen. Damals waren Londons Kapitalien in USA. erschöpft, unter allen Umständen mußten die amerikanischen Kriegslieferungen fortgesetzt werden. So nahmen die Engländer gern die Zusage Washingtons an, Lieferungen auf Kredit zu geben. Die Bezahlung sollte, soweit überhaupt durchführbar, nach dem Kriege erfolgen. Inzwischen hat sich der Krieg über alle Kontinente ausgestreckt, sein Ende ist nicht abzusehen, aber die Lieferungen müssen weitergehen. Die Pacht- und Leihbehörde in Washington hat ausgerechnet, daß in den ersten anderthalb Jahren seit dem Bestehen des Gesetzes bereits für 6,5 Milliarden Dollar Kriegsmaterial und Lebensmittel geliefert wurden. Wie viele von diesen Transporten ihre Bestimmungshäfen erreicht haben, wird nicht verraten, spielt auch für die Rechnungsbehörde, die das Anwachsen der britischen Schuld in USA. überwacht, keine Rolle. Bezahlt werden muß, was die USA.-Häfen verläßt, gleichgültig, ob die Schiffe untergehen oder ankommen. Von den 6,5 Milliarden Dollar gingen Lieferungen für etwa 4 Milliarden an England und an den Nahen Osten. Für die Lieferungen an Kanada, Australien

Ritterkreuz für zwei Unteroffiziere

Berlin, 19. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Oskar Cipa, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Bartels, Zugzugführer in einem Jagdgeschwader.

Unteroffizier Oskar Cipa stürmte Ende September an der Spitze seiner Grenadiere eine vom Feind stark befestigte und zäh verteidigte Höhenkuppe im Gebirgsgelände nördlich Tuapse und zerstörte 17 Bunker mit zahlreichen Feldstellungen. Durch seine kühne Waffentat schuf er die entscheidende Voraussetzung für die Inbesitznahme der restlichen, für die weitere Kampfführung wichtigen Bereitstellungen. — Unteroffizier Heinrich Bartels hat sich bereits im Kampf gegen England sehr bewährt. An der Eismeerfront schoß er 45 feindliche Flugzeuge ab. Daneben zeichnete er sich bei zahlreichen kühnen Tiefangriffen aus, die er zur Unterstützung des Heeres flog.

Schwerstell SA.-Verluste auf Guadalcanar

Japanischer Durchbruch durch die amerikanischen Küstenbefestigungen.

Berlin, 19. November. Die Landkämpfe auf der Insel Guadalcanar gingen, während in den Seegebieten unmittelbar ostwärts die zweitägige See- und Luftschlacht ausgetragen wurde, ohne Unterbrechung weiter. In den Bergwäldern im mittleren Teil der Insel kam es am 17. und 18. November zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf amerikanische Truppen in Stärke von drei Bataillonen eingekesselt und nahezu aufgerieben wurden. An der Südküste der Insel, ostwärts der Beaufort-Bai, gelang einer japanischen Kampfgruppe ein Durchbruch durch die amerikanischen Küstenbefestigungen. Unter Mitwirkung japanischer Kriegsschiff-Einheiten wurden die amerikanischen Küstenbatterien auf einer Breite von vier Kilometern zum Schweigen gebracht. Neue japanische Truppenlandungen erfolgten an mehreren Stellen der Insel.

Die Amerikaner haben nach wie vor außerordentlich schwere Verluste. Sie sind inzwischen mit ihrer Hauptmasse in ein fast völlig deckungsloses Gelände zurückgedrängt worden und unterliegen hier den schweren Angriffen japanischer Schlacht- und Sturzkampfflieger. Die amerikanischen Schiffe haben nach der schweren Niederlage in der dritten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln das Seegebiet um Guadalcanar geräumt und sich nach Süden und Südosten zurückgezogen.

Wieder Bomben auf Hafen von Bone

Sowjetangriffe an verschiedenen Frontabschnitten blutig abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfabschnitt von Tuapse wurden Teile des Feindes eingeschlossen und vernichtet. Neue schwere Angriffe der Sowjets ostwärts Alagir wurden blutig abgewiesen, Truppenansammlungen durch Artilleriefeuer und Luftangriffe zerschlagen. Kampf- und Schlachtflieger bekämpften außerdem trotz schlechter Wetterlage sowjetische Batterien und Eisenbahnziele mit guter Wirkung.

In Stalingrad Stoßtrupkämpfe.

Rumänische Truppen wehrten an der Don-Front mehrere Angriffe ab, wobei rumänische Luftstreitkräfte dem Feinde erhebliche Verluste zufügten. Neue Kämpfe sind hier im Gange.

Wiederholt bei Nacht vorgetragene Angriffe des Feindes auf der Fischer-Halbinsel wurden abgewiesen.

In den harten Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich ein am Wolchow eingesetztes Berchtesgadener Gebirgsjäger-Bataillon besonders ausgezeichnet. In diesem Kampfabschnitt griff der Feind unter Einsatz von neun Schützen-Bataillonen, unterstützt von Panzern, starker Artillerie und Schlachtfliegern, eine von Truppenteilen mehrerer deutscher Gaue verteidigte Stellung an. Nach über viertägigen, ununterbrochenen erbitterten Nahkämpfen in verschlammten Grabenstellungen brachen alle Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

In der Cyrenaika haben sich die deutsch-italienischen Truppen weiter vom Feind abgesetzt. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge erzielten Volltreffer auf Panzerspähwagen und Kraftfahrzeugen aller Art. Im Kampf gegen britische Flottenstreitkräfte im Seegebiet von Derna wurden ein Kreuzer und ein Zerstörer durch Luftangriffe schwer getroffen.

Die deutsche und italienische Luftwaffe bombardierte die Hafenanlagen von Bone und motorisierte feindliche Kräfte an der algerisch-tunesischen Küste. Im Angriff auf eine Geleitgruppe vor Casablanca torpedierte ein deutsches Unterseeboot ein feindliches Schiff.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe gegen Küstenorte der besetzten Westgebiete hatte die französische Bevölkerung starke Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.



Südfrankreich im Schutze unserer Truppen.

Deutsche Panzer und Panzerspähwagen parken in der Straße „La Cannebière", der Hauptstraße von Marseille. PK.-Kriegsberichter Sommerschuh (Atl.-Sch)

und Neuseeland werden anscheinend gesonderte Rechnungen geführt, für die nicht mehr England einzustehen hat, sondern die Dominien selbst. Die unmittelbare Verschuldung der halbsouveränen überseeischen Staaten des englischen Weltreiches wird den USA. zur gegebenen Zeit die Handhabe geben, auch den finanziellen Zusammenhalt des britischen Empires zu zerreißen.

Die Engländer verfolgen diese Entwicklung nicht erst in den letzten Monaten mit Sorge. Sie waren sich von Anfang an über die Gefährlichkeit ihrer Verschuldung an die USA. klar, zumal sie sich nie irgendwelchen Täuschungen über die Raffsucht der USA.-Imperialisten hingaben. Die Erinnerungen an die beschämenden Verhandlungen über die Bezahlung und schließliche Stundung der Schulden aus dem ersten Weltkrieg ist noch lebhaft in der Erinnerung aller britischen Staatsmänner. Wie berechtigt diese Befürchtungen waren, erwies sich erstmals im Herbst 1941, als das Pacht- und Leihabkommen durch politische Bestimmungen ergänzt wurde. Roosevelt hatte damals erwirkt, daß sich die USA.-Streitkräfte an allen britischen Stützpunkten festsetzen dürfen, soweit dies den Amerikanern zur Mitwirkung an der Verteidigung des Empires ratsam erscheint. Damals aber befanden sich die USA. noch nicht offiziell im Kriege, weder gegen Japan noch gegen Europa. Die zweite Forderung, die England im Herbst 1941 erfüllen mußte, war die Aufhebung der Schutzzölle des Empires zugunsten der USA. Seitdem kann sich der amerikanische Warenstrom, soweit Tonnage frei ist, ungehemmt in alle britischen Besitzungen ergießen, wo es jetzt ein leichtes ist, die englische Ware ganz zu verdrängen. England weiß, daß es nach dem Kriege nur noch auf seine Exportkraft angewiesen ist und daß es nicht mehr alljährlich Hunderte von Millionen Pfund verzehren kann, die ihm bis zu diesem Kriege aus seinen Auslandsguthaben zuströmten. England wird sich nur noch das leisten können, was es sich durch Exporte verdient. Um so schwerer wiegt das Eindringen der billigen, wenn auch nicht immer erstklassigen amerikanischen Waren in das Empire.

Nach diesen Zugeständnissen blieb es eine Weile still um das Pacht- und Leihgesetz, aber in diesem Frühjahr erneuerte sich die amerikanische Ungeduld. Der Krieg ging nicht zu Ende, im Gegenteil, er schien noch zu wachsen. Es blieben sogar die englischen Gegenlieferungen aus Ostasien aus. Das war die Zeit, als Kautschuk knapp wurde und Australien um Hilfe rief, es könne sich nicht mehr allein versorgen. Die Tonnage war reichlich gelichtet, so daß die USA. auch für die Alliierten die Erneuerung des Schiffsbestandes übernehmen mußten. Jetzt drangen sie stärker als bisher darauf, daß an der Verwaltung aller Rohstoffvorkommen des Empires auch die USA. ihren Anteil haben müßten, sei es Wolfram oder Tee, Kautschuk oder Zinn. Selbst auf die Weizenerzeugung Kanadas und Australiens nahmen die USA. vertraglich niedergelegten Einfluß. Das Pacht- und Leihgesetz bot ihnen von Stufe zu Stufe Gelegenheit, sich immer stärker in die britischen Verhältnisse einzumischen. London ist heute nicht mehr der Herr in seinem Hause.

Dennoch sind die USA. nicht zufriedengestellt. Alle zugestandenen wirtschaftspolitischen Rechte verblassen in der Lieferungsbilanz gegenüber den Summen, die England und die anderen Nutznießer des Pacht- und Leihgesetzes den USA. schulden. Die 6,5 Milliarden Dollar haben unter den Senatoren und Abgeordneten erhebliche Unruhe hervorgerufen, denn man hatte im Frühjahr einen großen Fehler begangen. Man hatte den Engländern bei den zweiten Ergänzungsverhandlungen zum Pacht- und Leihgesetz zugestanden, daß die Schuldentilgung nach dem Kriege ohne Beeinträchtigung des britischen Außenhandels erfolgen solle. Nach dem Verfall der Außenpositionen der britischen Wirtschaft heißt dies jedoch, die USA. werden auch in zweihundert Jahren noch keinen Pfennig zurückerhalten. Mittlerweile hat Washington das Entgegenkommen bereut. Mit dem Steigen der Steuerlasten und mit der Vermehrung der Engpässe in der Rüstungs- und Zivilproduktion wuchs der Aerger des Kongresses, die Briten so nobel behandelt zu haben.

Morgenthau, Stettinius und andere Agenten Roosevelts strömten daraufhin nach London. Sie alle gaben zu, wegen der weiteren Aus- und Umgestaltung des Pacht- und Leihgesetzes zu verhandeln. Sie brachten Forderungen mit, gegen die sich die Briten wehren. Trotz aller Vorsicht in den öffentlichen Erklärungen der Beteiligten, hat sich nicht verheimlichen lassen, daß die USA. mehr Lieferungen von England verlangen, und zwar schon jetzt. Die Verhandlungen, die Morgenthau führte, kamen augenscheinlich zu keinem Ende. Kaum hatte er England verlassen, fuhr ihm der britische Versorgungsminister Lyttelton nach, gefolgt von dem bisherigen englischen Generalquartiermeister Benning, der in Washington die Stelle des Chefs im britischen Versorgungsbüro übernahm. Seine Aufgabe ist, die Pacht- und Leihlieferungen zu beschleunigen. Gleich bei seiner Ankunft stellte er sich den Journalisten und wandte sich gegen den Vorwurf, England leiste zu wening für die Verbündeten und erhalte zu viel. Nach seiner Meinung leiste England mehr, als die USA. liefern. Benning ist ein Anhänger der britischen These, wonach man den amerikanischen Lieferungen nicht gegenüberstellen dürfe, was England an die USA liefere, sondern man müsse miteinander vergleichen, welche wirtschaftlichen Opfer beide Länder bereits für den Krieg gebracht haben. In dieser Beziehung seien die Engländer den Amerikanern weit voraus, denn sie verzehrten schon ihre Substanz, während die USA. bisher es immer noch verstanden hätten, ihr Kapital zu mehren.

In Wallstreet hörte man solche britischen Argumente nicht gern; tatsächlich bedeutet auch die britische Abwehr eine Verdrehung der Tatsachen. Die USA. liefern und wollen, je länger der Krieg dauert und je höher die Kosten werden, desto rascher Gegenwerte in die Hand bekommen. England aber kann freiwillig nichts mehr hergeben; keine argentinischen Eisenbahnwerte, denn sie sind zur Bezahlung argentinischer Lieferungen nötig; keine südafrikanischen Goldwerte, denn dann fällt die letzte Kontrolle, die England noch in Kapstadt und Johannesburg ausübt; auch keine weiteren Delaktien, denn in Nahost zeigt sich schon, wie die Amerikaner den Briten alle wirtschaftlichen Positionen aus der Hand winden, haben sie erst einmal eine Petroleumgesellschaft — beispielsweise auf den Bahrein-Inseln — in ihren Besitz gebracht.

Soweit scheinen die Verhandlungen um die Reform des Pacht- und Leihgesetzes gediehen zu sein. Der Fortgang der Debatte ist von London nach Washington verlegt worden, — kaum ein gutes Zeichen für die Briten. Geliefert wird selbstverständlich weiter, gleichgültig, wie es um die spätere Bezahlung bestellt ist. Was die Amerikaner nicht freiwillig von London erhalten, werden sie den Briten systematisch aus den Händen winden, denn sie klagen über die Last des Pacht- und Leihgesetzes nur, um den moralischen Vorwand zu weiteren Eroberungen innerhalb des Empire zu haben.

Zahlreiche nordfranzösische Flüchtlinge an der spanisch-französischen Grenze eingetroffen.

Paris, 19. November. Wie Radio Paris meldet, sind zahlreiche Flüchtlinge aus Nordafrika an der spanisch-französischen Grenze in Perpignan eingetroffen, nachdem es ihnen gelungen war, das europäische Festland in Fischerbooten zu erreichen. Diese Flüchtlinge sagen aus, daß sofort nach ihrem Eintreffen die anglo-amerikanischen Streitkräfte die Getreidespeicher und sonstigen Vorräte des Landes beschlagnahmt hätten, so daß die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln gänzlich unterbrochen sei.

Juden können in Aegypten unter britischem Schutz straflos hamstern.

Rom, 19. November. Nach Zeitungsberichten wurde in Aegypten erstmalig die Strafe der Auspeitschung für Hamsterei eingeführt. Sie wird von den Engländern allerdings sehr willkürlich angewandt. So wurde vor kurzem ein Bäcker namens Suleiman, der Mehl gehamstert hatte, mit 30 Hieben bestraft. Andererseits konnte der Jude Samuel Bazimara, der Leiter einer Bande, die Brennöl hamsterte, dank britischer Beschützung der Strafe entgehen.

Das Vorbild des Soldatentums

Dr. Ley und Gauleiter Sauckel auf der Abschlußtagung der DAF. in Berlin

Berlin, 19. November. Die mehrtägige Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin, auf der führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht zu Worte kamen, fand ihren Ausklang.

Von den Ausführungen des Gauleiters Sauckel war besonders das Problem des Einsatzes der Ostarbeiter von Interesse. Die Menschen, die aus dem Ostraum nun bereits in größtem Umfang zur Arbeitsleistung nach Deutschland gekommen seien, hätten über 20 Jahre bolschewistische Agitation kennengelernt. Schon heute könne aber festgestellt werden, daß sich die Menschen aus dem Ostraum insgesamt wider Erwarten gut geführt hätten. Dies sei kein Wunder, sondern die vernichtende Kritik am eigenen Sowjetsystem. Vor allem komme darin aber die vorbildliche Haltung der deutschen Arbeiter gegenüber diesen fremdländischen Kräften zum Ausdruck. Die sowjetischen Arbeiter seien in Lumpen gehüllt nach Deutschland gekommen und hatten hier Gelegenheit, zu ihrer Beschämung einen Vergleich mit der Kleidung und gesamten Lebenshaltung der deutschen Arbeiter anzustellen.

Gauleiter Sauckel beschäftigte sich ferner mit der Frage des Fraueneinsatzes. Deutschland müsse von allen seinen Frauen erwarten, daß sie sich ihrer nationalen und völkischen Pflicht bewußt seien, ganz besonders natürlich von den nicht in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Frauen, deren Familienverhältnisse dies zuließen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley unterstrich in seinem Schlußwort den vollen Erfolg der dreitägigen Arbeitstagung, an der Amtsleiter, Gauobmänner und Kreisobmänner der Deutschen Arbeitsfront sowie die Reichstreuhänder der Arbeit und die Landesarbeitsamtspräsidenten teilnahmen. Bei aller Hochachtung vor dem Können der wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Spezialisten sei doch die nationalsozialistische Weltanschauung richtunggebend für alle Arbeit. Er habe von Anfang an darauf geachtet, daß die Deutsche Arbeitsfront engstens mit der Partei verknüpft sei. Unsere Gesellschaftsordnung baue sich auf Leistung und Können auf, die sich täglich erneut offenbaren müssen. Wir sprechen vom „Soldaten der Arbeit" und bekennen uns damit zum Vorbild des Soldatentums. Die gleichen Eigenschaften, die der Soldat besitzt, nämlich Kameradschaft, Sozialismus, Einsatzbereitschaft, Mut und Können, müssen auch die schaffenden Menschen auszeichnen.

In einem geschichtlichen Aufriß behandelte Dr. Ley die Ursachen dieses Krieges um Freiheit um Brot, Raum, Arbeit und Lebensrecht. Wir seien nunmehr entschlossen, dem deutschen Volk diese Freiheit ein für allemal zu erkämpfen. Die Chancen dieses uns aufgezwungenen Krieges seien eindeutig auf unserer Seite.

Stürmischer Beifall antwortete, dem Reichsorganisationsleiter, als er den Führer als größten Kraftquell der Nation, als deren gewaltigsten Aktivposten und entscheidenen Garanten für den Sieg bezeichnete.

Amerikaner seestrategisch geschlagen

Die Bedeutung der Seeschlacht vor Guadalcanar — Neue japanische Angriffsposition

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. **Berlin**, 19. November. Aus den verschiedensten Meldungen und Berichten über die drei großen Seeschlachten im Südpazifik, die in den letzten Wochen und Monaten zwischen den Japanern und Amerikanern ausgefochten wurden, läßt sich nunmehr allmählich ein klareres Bild gewinnen. Es scheint danach festzustehen, daß die Verluste auf beiden Seiten groß sind, die Amerikaner jedoch seestrategisch geschlagen wurden und in Zukunft kaum mehr größere Offensivoperationen im Südpazifik unternehmen können, jedenfalls zunächst nicht.

Im Mittelpunkt der Kämpfe stand die strategisch wichtige Insel Guadalcanar, von wo aus die Amerikaner, die hier im August Truppen gelandet hatten, eine Gegenoffensive gegen die Japaner unternehmen wollten. Diese USA.-Marinetruppen waren seit der Schlacht bei Santa Cruz am 26. Oktober abgeschnitten, und um mit ihnen wieder die Verbindung aufzunehmen, zogen die Amerikaner am 10. November neue Flottenstreitkräfte zusammen, die zwei Tage später in Feindberührung mit den Japanern kamen. In der Nacht zum 14. November fand dann nordwestlich Guamalcanar eine neue große Seeschlacht statt, bei der der Befehlshaber der USA.-Flotte fiel.

Als Ergebnis dieser Kampfoperationen steht fest, daß die von den Amerikanern beabsichtigte Offensive mit dem Ziel, die Japaner aus dem Südpazifik zu vertreiben, mißlungen ist. Die japanische Flotte umging vielmehr die feindlichen Stellungen nördlich von Guadalcanar und tauchte plötzlich im Süden auf und beschoß die Küste aus der Nähe, insbesondere die Flugplätze von Guadalcanar, auf denen die ganze amerikanische Verteidigung konzentriert war. Wenn die Amerikaner durch ihre Operationen im Südpazifik die Absicht verfolgten, Australien und Neuseeland zu sichern, so gelang es umgekehrt den Japanern, aus dem neu besetzten Gebiet im Pazifik eine unbesiegbare Position zu machen und gleichsam mit eiserner Faust nach Australien und Neuseeland zu greifen. Von einem „wichtigen Sieg der USA.-Flotte bei den Salomonen", wie der „Daily Telegraph" schrieb, kann keine Rede sein. Vorsichtigerweise fügt freilich das Blatt hinzu, daß die letzte Schlacht um diese Inselschranke noch keineswegs geschlagen sei.

Offiziersmangel der britischen Marine

Kurze Universitätskurse zur Ausbildung von Seeoffizieren.

ws. **Lissabon**, 19. November. Die schweren Verluste der britischen Kriegsmarine und der wachsende Mangel an Offizieren haben, wie die „Times" am Dienstag meldet, die britische Marineleitung veranlaßt, kurze Universitätskurse zur Ausbildung von Seeoffizieren zu organisieren, die im Januar an einer größeren Anzahl von britischen Universitäten beginnen sollen. Angehende Marineoffiziere sollen in 6 Monaten wissenschaftlich und militärisch für das Offizierspatent vorbereitet werden. Das Mindesteintrittsalter ist auf 17½ Jahre festgesetzt worden. Es ist bezeichnend, daß selbst Bewerber zum Eintritt aufgefordert werden, die bereits früher bei den Zulassungsprüfungen für die Offizierslaufbahn durchgefallen sind.

„Konzentration von Achsen-U-Booten unübertroffen"

London bereitet auf Verluste vor — Beträchtliche Verstärkungen aus Marokko nicht abzuziehen

osch. **Bern**, 19. November. Londoner Meldungen lassen erkennen, daß der harte und energische Angriff der Achsen-U-Boote im westlichen Mittelmeerraum die alliierte Schiffahrt und ganz besonders den Nachschub vor unerwartet große Schwierigkeiten stellt. So wird zum Beispiel der „Neuen Züricher Zeitung" aus London gemeldet, nach Mitteilungen aus Marinekreisen sei die Konzentration von Achsen-U-Booten bisher unübertroffen. In London bezeichne man es als selbstverständlich, daß dadurch der Landungsflotte Verluste zugefügt worden seien. Man sieht sich also in der britischen Hauptstadt gezwungen, die Bevölkerung auf unangenehme Nachrichten vorzubereiten. Exchange meldet, die erste britisch-amerikanische Armee unter dem englischen General Anderson, die in Tunesien eindringe, erhalte aus Alexandria ständig Verstärkungen. Dagegen sei es vor der Hand nicht möglich, beträchtliche Verstärkungen aus Marokko abzuziehen. Es wird nicht gesagt, ob das mit Transportschwierigkeiten, der gespannten Lage im Innern Marokkos oder mit anderweitigen strategischen Planungen des USA.-Generals Eisenhower in Zusammenhang steht.

Da die Bevorzugung der Juden in Französisch-Nordafrika durch General Eisenhower die arabische Bevölkerung besonders in Marokko stark beunruhigt, mahnen schon jüdische Stimmen in den USA., „praktisch etwas elastischer vorzugehen". So warnt der jüdische Herausgeber der „New York Times" davor, in diesem Augenblick jüdische Forderungen allzusehr in den Vordergrund zu stellen. Daß die Anglo-Amerikaner auch in anderen arabischen Gebieten auf Widerstand stoßen, verrät die Erklärung des USA.-Generals Stirling, das jüdische Palästina sei der einzige zuverlässige Ort, wo sich die Truppen der Alliierten sammeln könnten, und wo die britischen Truppen wirklich unterstützt würden.

Schon wieder ein USA.-Kommandowechsel.

Stockholm, 19. November. Das USA.-Kriegsministerium gab am Donnerstag die Ernennung Generalmajor Henry F. J. Millers zum „Kommandeur des Luftflottenkommandos der Luftstreitkräfte des USA.-Heeres auf dem europäischen Kriegsschauplatz" bekannt. Miller, so heißt es weiter, werde der Nachfolger Generamjor Walter H. Franks und sei General Spaatz als dem Befehlshaber der USA.-Luftstreitkräfte auf den europäischen Kriegsschauplätzen unterstellt.

Kundgebung gegen USA.-Terror

jb. **Vichy**, 19. November. In Rabat und Casablanca fanden Demonstrationen vor den amerikanischen Kommandostellen statt. Die Bevölkerung protestierte gegen die zahlreichen Verhaftungen von Franzosen und Mohammedanern. Da die Demonstrationen bedrohliche Formen annahmen, mußten sie durch Militär aufgelöst werden.

Der amerikanische General Clark hat versucht, durch eine Ansprache im marokkanischen Rundfunk die Bevölkerung zu beruhigen. Er erklärte, die Besatzungsarmee habe nur das Beste der Bevölkerung im Auge. Die Bevölkerung müsse sich darüber klar sein, daß nun ihre „Befreiung" erfolgt sei. Diese Proklamation dürfte wenig überzeugend gewirkt haben.

Er nahm den Mund zu voll

Buenos Aires, 19. November. Der mexikanische Außenminister Padilla erteilte dem Botschafter in Rio de Janeiro, Davilla, eine ernste Rüge, weil dieser sich in Angelegenheiten einmische, die außerhalb seiner Befugnisse liegen. Der in der letzten Zeit besonders großsprecherische Botschafter hatte u. a. erklärt, daß Mexiko ein Expeditionskorps von einer Viertelmillion Stärke zur Unterstützung der Verbündeten nach Uebersee entsenden würde.

Auf die rhetorischen Entgleisungen hin leitete der mexikanische Senat eine Untersuchung durch eine Sonderkommission ein.

Stolzer Einsatzbericht der italienischen Luftwaffe

Große Erfolge im Kampf gegen die englisch-amerikanischen Streitkräfte an der französisch-nordafrikanischen Küste

Rom, 19. November. Ueber den Einsatz der italienischen Luftwaffe gegen die anglo-amerikanischen Streitkräfte im Raum der nordafrikanischen Küste meldet Agenzia Stefani zusammenfassend:

Der Einsatz der italienischen Luftwaffe gewinnt noch an Bedeutung, wenn man in Betracht zieht, daß sich der Feind vorsichtigerweise außerhalb der Reichweite der Angriffswaffen der italienischen Luftwaffe hielt. Hieraus ergab sich, daß die italienischen Kampf- und Torpedoflugzeuge ihre Angriffe bei äußerst schwieriger Wetterlage ohne jeden Jägerschutz fliegen mußten.

Kaum hatten die Aufklärer am Morgen des 8. November die feindlichen Landungsplätze ausgemacht und gemeldet, als die Flugzeuge auf den südsardinischen und westsizilianischen Flugplätzen sich zum Einsatz rüsteten. Am Abend des 8. November bereits klinkten Torpedoflugzeuge der 130. und 105. Torpedoflugzeugruppe 14 Torpedos gegen feindliche Schiffe auf der Reede von Algier aus. Hohe Explosionsflammen und heftige Brände gaben Zeugnis von dem erfolgreichen Angriff. Ein Kreuzer wurde in sinkendem Zustand beobachtet. Ein italienisches Flugzeug wurde vom feindlichen Abwehrfeuer getroffen und ging auf dem Meer nieder. Es wurde am nächsten Tage von Seenotflugzeugen geborgen.

Am 9. November setzten die Aufklärer ihre Tätigkeit fort. Eine Streife von Torpedoflugzeugen griff wiederum die auf der Reede von Algier liegenden Schiffe an, konnte jedoch den Erfolg des Angriffs nicht beobachten. Alle Flugzeuge kehrten an ihre Stützpunkte zurück.

Während Kampfflugzeuge am 10. November einen Flugplatz von Algier angriffen, richteten die Torpedoflugzeuge, die, wie immer, ohne Jägerschutz flogen, ihre Angriffe wiederum auf die auf der Reede von Algier liegenden Schiffe. Ein Kreuzer wurde von drei Torpedos getroffen, brach auseinander und versank. Ein leichter Kreuzer erhielt ebenfalls Torpedotreffer.

Am 11. November wirkten bei den Angriffen auch die auf Korsika und in Südfrankreich stationierten Verbände mit. Die Angriffe der italienischen Torpedoflugzeuge trafen einen Flugzeugträger, einen großen Dampfer, einen 20 000-Tonnen-Dampfer, der starke Schlagseite erhielt, sowie einen 10 000-Tonnen-Dampfer. Gleichzeitig versenkten italienische Flugzeuge im Aegäischen Meer einen Zerstörer. Ein einziges italienisches Torpedoflugzeug ging verloren, während der Gegner bei Angriffen auf die sardinischen Flugplätze in einer einzigen Nacht 19 Flugzeuge einbüßte.

Kampfflugzeuge warfen am 12. November zwei Dampfer auf der Reede von Bougie in Brand, während Torpedoflugzeuge in der Abenddämmerung einen Kreuzer vom „Leander"-Typ torpedierten, der Schlagseite erhielt und nach achtern absackte. Ein Dampfer, der einen Volltreffer erhalten hatte, ging in die Luft, ein weiterer Dampfer erhielt Treffer. Die Gruppe des italienischen Fliegerhelden Major Buffaglia traf einen Dampfer vernichtend und erzielte Treffer auf einem Zerstörer. Major Buffaglia kehrte nach einem Kampf mit überlegenen feindlichen Verbänden nicht zurück. Ein weiteres Flugzeug ging verloren. Auch vom 13. bis 15. November setzten die Aufklärer ihre Tätigkeit fort. Es gelang in zwei verschiedenen Unternehmen zwei feindliche Flugzeuge abzuschießen. Einer der Abschüsse gelang dem Gefreiten Bonannini, der damit seinen achten Abschuß verzeichnen konnte.

Am 14. November zerstörten „Macchi C 202" zahlreiche feindliche zweimotorige Flugzeuge auf einem Flugplatz in Französisch-Nordafrika, während im östlichen Mittelmeer ein weiterer Zerstörer von Torpedoflugzeugen versenkt wurde.

Ein Verband italienischer Torpedoflugzeuge griff am 16. November einen stark durch Jäger geschützten Geleitzug vor der algerischen Küste an. Zwei Feinddampfer wurden versenkt, zwei Flugzeuge gingen verloren. Ein deutscher Aufklärer konnte den Angriff beobachten und die Erfolge bestätigen. Am gleichen Tage griffen „Macchi C 202" auf einem Flugplatz an der Ostgrenze Algeriens abgestellte Feindflugzeuge erfolgreich an. Gegen Abend griffen Kampfflugzeuge trotz der starken Abwehr durch Spitfireflugzeuge feindliche Marschkolonnen im algerischen Grenzgebiet an. In den ersten Nachtstunden wurde der Angriff wiederholt.

Bei den Angriffen vom 8. bis 16. November waren insgesamt 827 italienische Flugzeuge aller Gattungen eingesetzt. Die dem Feind zugefügten Verluste lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Es wurden versenkt: zwei Kreuzer, zwei Zerstörer, vier Dampfer; es wurden getroffen: ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer, ein Zerstörer, zahlreiche Dampfer, von denen eine Anzahl derart schwer beschädigt wurde, daß sie vermutlich nicht mehr fahrfähig waren.

16 italienische Flugzeuge gingen verloren.

Italiens Wehrmachtbericht

Regelmäßige Abwicklung der Truppenbewegungen in der Cyrenaika. — Britischer Terrorangriff auf Turin.

Rom, 19. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Die italienisch-deutschen Truppenbewegungen in der Cyrenaika wickeln sich regelmäßig ab. Britische Luftangriffe wurden wirksam zurückgeschlagen. Vier Hurricanes wurden von der Bodenabwehr abgeschossen.

An den libyschen Küsten erzielten deutsche Bombenflugzeuge wiederholt Treffer auf einem leichten Kreuzer und einem Zerstörer.

In Französisch-Nordafrika griffen Verbände der Achsenmächte marschierende feindliche Streitkräfte und Flugplätze an.

Feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht einen Einflug in Turin. Es entstanden beträchtliche Schäden an Zivilgebäuden und einige Brände, die sofort eingedämmt wurden. Die Opfer unter der Bevölkerung betrugen 24 Tote und 52 Verwundete. Die Namen werden in der örtlichen Presse veröffentlicht werden. Das Verhalten der Bevölkerung war ruhig und diszipliniert.

Blutige Zusammenstöße in Oran

Rom, 19. November. **Sämtliche Truppenkontingente, die sich bisher in Oran befanden, sind, wie die Agentur Arabo Mondar über Tanger erfährt, auf Befehl des amerikanischen Truppenkommandanten zurückgezogen worden, da sich in den letzten Tagen mehrfach Zusammenstöße zwischen amerikanischen Soldaten und der Zivilbevölkerung ereignet haben. Die Zurückziehung der amerikanischen Truppen erfolgte auf besonderen Wunsch der französischen Behörden, die weitere Zwischenfälle befürchteten. In Oran sind lediglich einige amerikanische Polizeistreifen zurückgeblieben.**

In Oran haben sich Zwischenfälle in verschiedenen Stadtvierteln abgespielt. Zu einem ernsten Zusammenstoß kam es, wie die Agentur meldet, in den Nachtstunden im Hafenviertel zwischen amerikanischen Truppen und bewaffneten französischen Elementen, die von eingeborenen Mohammedanern unterstützt wurden. Mehrere Personen sind hierbei getötet worden. Als Repressalie hat der amerikanische Kommandant von Oran am Mittwochvormittag die vollständige Evakuierung der Zivilbevölkerung zweier südlich von Oran gelegener, von Mohammedanern bewohnter Städte in der Nähe von Sebka befohlen. Mehrere Tausend Personen haben ihre Häuser verlassen müssen und erhielten nicht einmal die Erlaubnis, die geringsten Gegenstände mitzunehmen.

Aus Algier erfährt die Agentur weiter, daß auf die Bitte der nach Algier geflohenen rotspanischen Generale an Roosevelt aus einem Konzentrationslager in Algier 9000 Spanier, die nach dem Sieg Francos nach Algier geflohen waren und der berüchtigten internationalen Brigade angehörten, freigelassen worden sind.

„Zu spät die Landkarte betrachtet"

hd. **Madrid**, 19. November. Der Londoner Korrespondent des spanischen Blattes „Ya", Augusto Assia, stellt am Mittwoch fest, man habe in London und Washington etwas zu spät die Landkarte betrachtet und dabei erkannt, daß man große Entfernungen zwar mit großen Worten schnell überwinden könne, aber nicht mit Heeren, Kriegsschiffen und Transportdampfern, und daß man die Hindernisse, die auf dem Wege liegen oder errichtet werden können, nicht unterschätzen dürfe. Die 8. britische Armee, über deren Verluste bisher noch geschwiegen werde, befinde sich noch weit über 1000 Kilometer von Tripolis und weit über 2000 Kilometer von Tunis entfernt und von Casablanca am anderen Ende des Operationsgebietes sei es ungefähr ebenso weit. Diese Entfernung verschlinge eine solche Menge von Kräften, Verpflegung und Ausrüstung, daß ein übermäßiger und übereilter Vormarsch die Truppen im leeren Raum lasse, eine Gefahr, die um so größer werde, je tiefer die Durchdringung ist.

Diese auf dem geographischen Gebiet liegenden Schwierigkeiten würden noch durch ein anderes Moment von strategischer Tragweite erheblich erhöht, so schreibt das spanische Blatt, nämlich durch die Gegenmaßnahmen der Achse, die die Alliierten im Ueberschwang des ersten gefühlsmäßigen Auftriebs nicht gebührend in die Rechnung gestellt hätten.

Reichsarbeitstagung der TN.

Köln, 19. November. Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Chefs der Technischen Nothilfe, Generalmajor der Polizei Siebert, begann am Mittwochmorgen in Köln eine Reichsarbeitstagung der Technischen Nothilfe, an der die Amtsleiter des Reichsamtes sowie die Führer der Landesgruppen aus dem ganzen Reichsgebiet und der Feldeinheiten der Technischen Nothilfe teilnahmen.

Vor Beginn der Arbeitsbesprechungen fand im Haus der Gauleitung Köln-Aachen ein Empfang statt, bei dem Gauleiter Staatsrat Grohé, Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis VI, die Tagungsteilnehmer begrüßte. Vor allem brachte der Gauleiter den Dank der Bevölkerung für den tatkräftigen Einsatz der Nothelfer gerade nach den letzten britischen Luftangriffen zum Ausdruck. Am Mittwochabend wurden die Tagungsteilnehmer im Rathaus der Hansestadt Köln empfangen.

Im Mittelpunkt der umfangreichen Dienstbesprechungen standen die zielweisenden Ausführungen des stellvertretenden Chefs der Technischen Nothilfe, Siebert, und des Chefs des Stabes, Landesführer Junecke, über die Fortführung des Einbaus der Technischen Nothilfe in die Ordnungspolizei.

Weitere Fachvorträge aus dem Aufgabengebiet der Technischen Nothilfe vervollständigten die Tagung, die dazu diente, den Gesamtkriegseinsatz der Technischen Nothilfe in Feld und Heimat nach den Erfahrungen auszurichten.

Die Zeitung „Informaciones" bringt unter der Ueberschrift „Der wahre Zweck des Mobilisationsgesetzes" einen von amtlicher Seite inspirierten Artikel, in dem betont wird, daß die Mobilisierung an der bisherigen Stellung Spaniens gar nichts ändere. Es handele sich im Gegenteil gerade um die Garantierung des Fernbleibens Spaniens vom Kampfe.

Lippe Land

Weitergewährung der Mietbeihilfen

Unmittelbare Auszahlung an die Mieter.

Durch Verordnung vom 31. Juli 1942 wurde die Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer) mit Wirkung vom 1. Januar 1943 aufgehoben. Die Mieten bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Deshalb werden auch nach Aufhebung der Gebäudeentschuldungssteuer die Mietbeihilfen auf Grund der Mietbeihilfen-Verordnung (Kriegsmietbeihilfen) weiter gewährt. Sie werden jedoch nicht mehr, wie bisher, an die Steuerbehörde, sondern ab 1. Januar 1943 unmittelbar an die Mieter ausgezahlt.

Bauernhäuser fürs Knopfloch

Zur 3. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW.

Immer aufs neue wundert man sich über die schier unerschöpflichen Ideen für die Abzeichen der Reichsstraßensammlungen. Noch sind die reizenden Liederbüchlein der letzten Sammlung in unser aller Erinnerung, und schon stellen sich ebenso originelle wie hübsche Abzeichen vor. 12 Bauernhäuser sind es aus allen deutschen Gauen, die uns am kommenden Wochenende begegnen werden, 12 Holzabzeichen in flacher, quadratischer Form. Auf hellem Hintergrund leuchten die roten, erdbraunen, moosgrünen und gelben Farben und zeichnen in kraftvollen Umrissen das charakteristische Bauernhaus einer jeden Landschaft. Und alle, so verschieden und mannigfach sie in ihren Formen sind, muten wie kleine Schmuckkästlein an.



Da ist das breitgelagerte Niedersachsenhaus, das sein Dach wie eine Kluke schützend über Mensch und Tier breitet, da ist das ihm nah verwandte friesländische Bauernhaus, da sehen wir die Wohnung der ostpreußischen Bauern mit ihrem auf Pfählen ruhenden Vorbau, da ist das Bauernhaus aus Mitteldeutschland, Südbayern, Schlesien und dem Egerland. Auch das schmucke Schwarzwaldhaus aus Oberdonau ist ebenso vertreten wie das hochgezogene farbenfreudige Bauernhaus aus dem Elsaß.

Und wie alle Abzeichen für die Straßensammlungen des WHW. in gewisser Beziehung zur Jahreszeit oder sammelnden Organisation gestanden haben, wie zum Beispiel die Liederbüchlein das deutsche Liedgut allen Volksgenossen nahebringen wollten, so entbehren auch die jetzigen Holzabzeichen nicht eines tieferen Sinnes. Gerade im Krieg haben wir uns wieder auf die bäuerlichen Werte besonnen. Gerade der Kampf mit der Sowjetunion hat uns gezeigt, wie wertvoll das freie und verantwortungsbewußte Bauerntum auf freier Scholle ist. Gerade heute besinnen wir uns mehr denn je auf die Quellen unseres völkischen und kulturellen Lebens, die beide im Bauerntum entspringen.

Es ist selbstverständlich Pflicht und ehrenvolle Aufgabe eines jeden von uns, durch unsere Spende nicht nur diese Verbundenheit mit dem Bauerntum zu bekunden, sondern auch das große soziale Werk unserer Volksgemeinschaft zu unterstützen. SA., SS, NSFK. und NSKK werden die hübschen Abzeichen verkaufen, ein jeder Volksgenosse aber wird für sie gerne 20 Pfennig in die Sammelbüchsen werfen.

Der Rundfunk am Freitag, 20. November.

Reichsprogramm: Helmut Schumacher und Egbert Crave spielen von 15.30 bis 16.00 Uhr Violin- und Klaviermusik von Händel und Beethoven. — Unterhaltungskonzert von 16.00 bis 17.00 Uhr. — Unterhaltungssendung von 20.20 bis 21.00 Uhr aus der Zeit unserer Großeltern. — Filmmusik-Sendung von 21.00 bis 22.00 Uhr mit Erinnerungen an frühere Tonfilmerfolge.

Deutschlandsender: Konzertsendung von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Musik im Felde stehender Komponisten von 20.15 bis 21.00 Uhr. — Friedrich v. Flotows Operette „Die Witwe Grapin" und Mark Lothars „Kleine Theatersuite" von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Unsere Glückwunschecke

Ihr 70. Lebensjahr vollendet heute Frau Witwe Wilhelmine Neuhäuser, geb. Püttmann, Bad Salzuflen, Riesteſtraße 27.

Verdunkelung von 16.35 Uhr bis früh 7.56 Uhr
Mondaufgang 15.28 Uhr — Monduntergang 4.21 Uhr.

Kein Kamerad, dessen Augen nicht strahlten

Ein Verwundeten-Ausflug eines Lemgoer Reservelazaretts nach Sonneborn

Mit qualmender Rauchfahne rattert das Züglein eifrig durch Bega-Tal, hinter sich die Türme der Alten Hansestadt Lemgo zurücklassend und etwa fünfzig erwartungsvolle, verwundete Ostfront-Landser aus einem Lemgoer Reservelazarett in Richtung Sonneborn befördernd. Ein wunderbarer, sonniger deutscher Herbstmorgen und die Aussicht auf einen herzlich-liebevollen Empfang mit einer Folge unterhaltsam-genußreicher Stunden — wem von uns Ostfrontlern hätten da nicht Auge und Herz gelacht?

Und dann standen wir auch schon unter Führung unseres rührigen Betreuers vor dem Sonneborner Bahnhof. Lachende Sonne sowie die rührende Liebe und umhegende Sorgfalt der guten Sonneborner empfingen uns hier sogleich, um sich in einem reibungslosen Programm vor uns abzuwickeln.

Flink-frische HJ.- und BDM.-Jugend verfrachteten uns mit frohem Scherz und eifriger Freude in bereitgestellte Kutschen, und kurze Zeit später hatte fast jede Sonneborner Familie „ihren Soldaten", der im Handumdrehen als eifersüchtig umhegter Mittelpunkt des ganzen Hauses Ziel und Blitzableiter der aufgestauten Dankbarkeit und liebevoll-hilfsbereiten Anerkennungsbedürfnisse der ganzen Familie wurde.

Wie rasch fühlten wir uns zu Hause, und — Hand aufs Herz! — wem von uns „Ostfrontlern" hätte nicht das Herz vor Wonne gelacht, als dann schon bald nach eifrigem Erzählen und Festigung der ersten Bekanntschaft Küche und Keller der Gast-Familien phantastische Leckereien und sonstige Beweise liebevollster Fürsorge in reichem Ausmaß spendeten. (Mancher von uns bereute wohl nachträglich, nicht vorher in weiser Voraussicht eine dreitägige Fastenzeit eingelegt zu haben!)

Ja, und dann erst der Nachmittag! Jetzt übertraf Sonneborn sich selber! Gegen 15 Uhr sammelten wir uns mit unseren Pflegefamilien in großen Saal, allwo auf säuberlich gedeckten Tischreihen wahre Kuchengebirge und verlockend dampfende Kaffeekannen unseres „Sturmangriffs" warteten. Gar mancher Kamerad erweiterte sein Koppel nochmals heimlich um zwei Löcher! Hier hatte sich eine einzige, herzliche Großfamilie in echter Volksgemeinschaft der Front und Heimat zusammengefunden, so wie dies auch in den treffenden Worten des Ortsgruppenleiters, der NS.-Frauenschaftsleiterin und unseres Betreuers zum Ausdruck kam.

Und dann schwelgten unsere Augen, Ohren und — Zungen nochmals im vollen: Flotte HJ.-Musik und vor allem die blitzsauberen BDM.-Mädel (einigen Kameraden soll das Herz schneller geschlagen haben!) mit ihren originellen, abwechslungsreichen Darbietungen verkürzten die von mütterlich-sorgenden Frauenschaftshänden geleitete Kaffee-Kuchen-Spende nur allzu schnell, und schon stand die Spätnachmittagssonne tief am Himmel, als wir mit Gesang und Walzermusik zu unseren einzelnen Wirte-Familien zurückzogen, wo dann endgültige, ewige Freundschaft bei einem fabelhaften Abendbrot geschlossen wurde, eine harmonische Gemeinschaft, die dann nur leider allzufrüh ihr Ende durch den Abschied fand.

Doch: „wenn es am schönsten ist, soll man aufhören!" und so zogen wir dann in der Dunkelheit wieder zur Bahn zurück, und nach einem herzlich-wehmütigen Abschied brachte der Zug fünzig dankbare Verwundete wieder nach Lemgo zurück. Kein Kamerad, dessen Augen nicht strahlten, der nicht noch frohvergnügt im angeregten Gespräch des schönen Tages gedachte!

Und . . im Vertrauen gesagt: die Zahl der sonntäglichen Urlaubsscheine eines Lemgoer Reservelazaretts, die Sonneborn als Zielstation bezeichnen, soll erschreckend angewachsen sein . . . !

Feldwebel Walter Wolski.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Wo ist ein Damenfahrrad stehen geblieben? Die Kriminalpolizei Detmold sucht ein Damenfahrrad Marke „Brandenburg", das eine weibliche Person, die freiwillig aus dem Leben geschieden ist, bei ihrer Fahrt nach Detmold benutzt hat. Das Fahrrad ist entweder in Detmold oder in der näheren Umgebung der Stadt abgestellt worden. Wo ist das Fahrrad gefunden worden? Angaben sind der oben erwähnten Dienststelle mitzuteilen.

Diebische Polin. Vor dem Amtsgericht Detmold hatte sich die 27 Jahre alte polnische Zivilarbeiterin Ludwika Kopiel zu verantworten. Die Polin stahl bei gelegentlichen Arbeiten in Heiligenkirchen und Heidenoldendorf einer Bauersfrau eine Kapuze von einem Lodenmantel und eine Sammeltasse. Vor Gericht wurde die Angeklagte überführt und ihr vier Monate Straflager für ihre Diebereien zudiktiert.

Die Kinderturnstunden des Detmolder Turnvereins von 1860 beginnen von heute ab um 15 Uhr.

Lemgo

Ernennungen. Der Weichenwärter Gustav Ridder und der Lokomotivführeranwärter Fritz Brinkmeier, beide aus Lemgo und am Bahnhof Lemgo beschäftigt, sind zu Reserve-Lokomotivführern ernannt worden.

Mit 70 Jahren noch als Zugführer tätig. Der Zugführer Dietrich Wiethaus aus Lemgo erhielt aus Anlaß seines 70. Geburtstages ein Glückwunschschreiben und ein Geschenk des Reichsbahndirektionspräsidenten. Wiethaus war vor fünf Jahren pensioniert worden. Als der Krieg ausbrach, stellte er sich sofort der Deutschen Reichsbahn wieder zur Verfügung. Seine Mitarbeit am Siege trotz hohen Alters wurde nun von höchster Stelle anerkannt.

Schötmar

Kohlendiebstahl. Von dem Hofe eines hiesigen Fabrikgebäudes sind in der letzten Zeit Kohlen gestohlen worden. Das Diebstahlsgut dürfte sich auf etwa 6—8 Zentner belaufen. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

Lage

Teilpflasterung der Paulinenstraße. Die Fahrbahn der Paulinenstraße gehört mit zu den schlechtesten gepflasterten Straßenzügen unserer Stadt. Aus dieser Erkenntnis heraus hat man die Neupflasterung beschlossen und auch damit bereits vor einigen Tagen begonnen. Während man hier neue Pflastersteine verwendet, sollen die frei werdenden alten Steine für Straßenausbesserungen in anderen Stadtteilen Verwendung finden. Da im Augenblick nicht genügend neues Material zur Verfügung steht, wird vorläufig erst eine Teilpflasterung an der Paulinenstraße vorgenommen.

Blomberg

Goldene Hochzeit. Das goldene Ehejubiläum konnten die Eheleute Tischlermeister Hermann Behmeier und Wilhelmine, geb. Althof, bei bester geistiger und körperlicher Frische begehen. Beide Jubilare stehen im 77. Lebensjahre. Aus der Ehe gingen 6 Kinder hervor, von denen 5 noch leben. Alle vier Söhne nahmen am Weltkriege teil, von denen zwei auch zu Anfang dieses Krieges wieder unter den Waffen standen. Der Jubilar geht heute noch seinem ihm liebgewordenen Tischlerberufe nach. In den Sommermonaten arbeitet er sogar noch bis zu 14 Stunden täglich. Der Ausspruch „Und ist das Leben kostbar gewesen, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen" findet hier volle Anwendung. Wir schließen uns den vielen Gratulationen nachträglich gern an und wünschen dem goldenen Jubelpaare weiterhin das Beste.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Jeldrom. Gut besuchte Versammlung. In unserer Ortsgruppe sprach Gauredner Kötter in einer öffentlichen Versammlung. Er führte den Zuhörern, die zahlreich erschienen waren, die politische Lage vor Augen. An Hand zahlreicher Beispiele zeigte er, wie England es immer durch List und Betrug fertiggebracht hat, andere für sich bluten zu lassen. Eingehend schilderte Pg. Kötter auch die Kampfmethoden der Bolschewisten. Am Schluß seiner Ansprache forderte er alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, treu zum Führer zu stehen. Dankbar zollten ihm die Zuhörer ihren Beifall.

Großenmarpe. Schulungsabend der Partei. Am Sonnabend, dem 21. November, 20 Uhr, findet bei Pg. Noltemeier eine geschlossene Ortsgruppenversammlung statt. Der Ortsgruppenschulungsleiter spricht über „Deutschlands Schicksalskampf im Osten". (62)

Werl-Aspe. Eine üble Unsitte hat sich beim Schuttabladen an der Weinbergstraße herausgebildet. Die Bewohner von Werl, auch z. T. von Schötmar, bringen ihren Schutt in die alte Sandgrube an der Weinbergstraße. Hierbei wird das sonst so saubere Bild der Straße dadurch verunziert, daß der Schutt nicht in die Grube, sondern regelrecht auf die Straße gekippt wird. Wer hierbei betroffen wird, kann damit rechnen, daß er Aufräumungsarbeiten machen muß und mit einer Anzeige zu rechnen hat.

Ehrentrup. Ein Schulmädchen um Geld angehalten. In den Nachmittagsstunden des Mittwoch wurde ein 11jähriges Mädchen auf dem Wege von Stadenhausen nach der Konservenfabrik Bahmeyer & Kruse von zwei Burschen angehalten und ihr gedroht, Geld herauszugeben. Da die Burschen dann feststellen mußten, daß die Kleine kein Geld bei sich führte, fuhren sie mit Rädern in Richtung Breitenheide weiter. Es handelt sich um zwei etwa 17jährige Burschen, von denen einer lange Stiefel und der andere eine Stiefelhose trug. Die Schutzpolizei Lage hat die Fahndung nach den Tätern aufgenommen. In allen Fällen muß erwartet werden, daß man stets sofort der nächsten Gendarmerie- oder Polizeistation Mitteilung macht, damit möglichst umgehend die Beamten eingreifen können.

Die neue Deutsche Wochenschau

Daß die Front der Achsenmächte eine europäische ist, kommt selten so deutlich zum sichtbaren Ausdruck wie in der neuen Wochenschau. Es ist imponierend, zu sehen, daß jeder Winkel, zum Beispiel der weitverzweigten norwegischen Küste, zu einer wahren Abwehrfront ausgebaut ist, an der schwere Artilleriewaffen neben schweren Infanteriewaffen eingesetzt sind. Jede Felsspitze starrt von Stacheldraht. Die modernsten Kampf- und Abwehrmittel werden angewandt. Künstlicher Nebel entzieht dem Feind in kürzester Zeit die Sicht auf Stellungen und Kriegsschiffe.

An anderen Ende des Kontinents, in den Städten an der Mittelmeerküste Südfrankreichs, sind ebenfalls deutsche Truppen eingezogen. Die Aufnahmen zeigen das Interesse der französischen Bevölkerung an unseren Panzern und Soldaten. Der Einmarsch vollzieht sich reibungslos.

Es gibt aber auch eine Menge reizvoller Eindrücke durch Bildszenen von der Ostfront. Finnisches Soldatentum kommt uns nahe, indem die Kamera einige in Ruhestellung liegende Kompanien besucht, die in der Kampfpause schöne, wohnliche Holzhäuser errichten für die Familien gefallener Kameraden.

Eine Kampfhandlung von Leningrad, bei der wir durchs Teleobjektiv genau die Einschläge unserer Artillerie über 15 Kilometer beobachten können, gibt uns einen Begriff von der Ueberlegenheit unserer Wehrmacht auch in diesem Abschnitt. In völliger Ruhe und Klarheit werden so viele Schüsse gelöst, bis das Tagesziel, die Vernichtung eines großen Elektrizitätswerkes auf Kronstadt, erreicht ist.

Die vielleicht interessanteste Sekunde für den Beschauer dieser Wochenschau wird ausgefüllt durch eine Totalansicht von Stalingrad, das mit seinen Schluchten und Hängen einen ganz besonderen Charakter aufweist. Stalingrad selbst ist ein zerstörtes Häusermeer. Unsere Batterien stehen an vielen Stellen an der Wolga.

Eingeleitet wird der Wochenschaustreifen durch die Wiedergabe der Feiern am 9. November. Wir sehen den Führer bei der Alten Garde, erleben eine schlichte Feierstunde am Ehrenmal der Gefallenen der Bewegung am Fehrbelliner Platz und am Grabe Horst Wessels zu Berlin und begleiten Gauleiter Giesler und Generalfeldmarschall Keitel zur Ewigen Wache in München.

Die Wochenschau ist somit ein treues Abbild des Krieges in Deutschland. Stark stehen die Fronten im Innern und nach Außen. Hubert Gensert.

Hausmusik im Landeskonservatorium

Es war wirklich ein trefflicher Gedanke, diesmal den Detmolder Hausmusikabend in den Räumen des Landeskonservatoriums selbst zu veranstalten. Hausmusik ist musikalische Betätigung in der Familie, im Heim, ist ein Stück Kulturpflege und innerer Bereicherung in der kleinen Gemeinschaft von Eltern und

Erst denken — dann schalten!
Wer Strom spart, hilft mit am Siege!

Kindern. So empfing schon die zahlreichen Gäste und Eltern in den gediegenen Räumen mit ihrem kunstvollen Holzschnitzwerk an Decken, Wänden und Türen eine traute und anheimelnde Stimmung, aus der heraus Oberstudiendirektor Betz eine gewinnende und einstimmende Begrüßung zu gestalten verstand. Unter den zahlreichen Gästen konnte er den Kreisleiter Wedderwille und Oberschulrat Wollenhaupt willkommen heißen.

Schüler und Schülerinnen boten dann in bunter Folge ihrem jeweiligen Können angepaßte Proben aus dem reichen Schaffen Johann Sebastian Bachs und legten Zeugnis ab von gewissenhafter Arbeit und gutem musikalischem Verständnis, zugleich aber auch von der sorgfältigen Ausbildung durch die bewährten Kräfte unseres Detmolder Konservatoriums. Mit einem Wunsch aber verließen wohl alle den schönen Abend: möchten doch noch viel, viel mehr Jungen und Mädel das Musizieren lernen, und möchten doch alle Eltern begreifen, daß unser Volk gerade in der Zukunft auch das Volk der Musik bleiben muß.

Reichsschulungsabend der Ortsgruppe Detmold-West.

Die Ortsgruppe Detmold-West der NSDAP. versammelte sich gestern abend im Saale des „Hauses der deutschen Arbeit" zu ihrem ersten diesjährigen Reichsschulungsabend, wobei Kreisschulungsleiter Betz über das Thema „Deutschlands Schicksalskampf im Osten" sprach. Wir haben bereits anläßlich der vorangegangenen Reichsschulungsabende in Detmold ausführlich über diesen Vortrag berichtet und können uns daher heute mit der Feststellung begnügen, daß die fesselnden, von hoher geschichtlicher Warte aus gesehenen Darlegungen des Kreisschulungsleiters den Parteigenossen und Parteigenossinnen die Bedeutung des Ostraumes für die Zukunft des Reiches wie ganz Europas klar vor Augen führten und starken Beifall fanden.

Straßensammlung nur am Sonnabend und Sonntag.

Die 3. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1942/43 wird am 21. und 22. November von Angehörigen der SA., SS, des NSKK. und NSFK. durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Sonnabend und Sonntag gesammelt werden darf.



Roman von Marianne von Angern.
25 Copyright 1942 by Universitas-Verlag P. Schmid, Berlin.

Schon wenige Tage nach der Vereinbarung mit Béla war Fekete auf Ujhaza eingetroffen und hatte sich bei der jungen Gräfin zum Antritt seines Postens gemeldet.

Eigenartig genug verlief diese erste Begegnung zwischen Katja und dem schlanken, ein wenig vornübergebeugten Mann, dessen unbefangenes Auftreten nichts von dem üblichen Bestreben Angestellter, einen guten Eindruck zu schinden, an sich hatte.

„Ich möchte darauf aufmerksam machen, Frau Gräfin", stellte er gleich zu Eingang der Unterredung fest, „daß ich nicht Erzieher in landläufiger Bedeutung des Wortes bin. Selbstverständlich werde ich nach Kräften bemüht sein, die Entwicklung meines Zöglings zu fördern, jedoch nur in jenem Sinne, der meiner persönlichen Auffassung entspricht".

Aus jedem anderen Munde hätte eine solche Einleitung zumindest befremdend geklungen. Aber Katja fühlte, daß sich keine Anmaßung dahinter barg, sondern einfach eines Faktums Erwähnung getan wurde, mit dem es sich abzufinden oder nicht abzufinden hieß. Und namentlich eine Frau wie sie, die aus Erfahrung wußte, wie sehr materielle Abhängigkeit oft menschlicher Würde Eintrag tat, konnte von dieser Art nur angenehm berührt sein.

Dennoch gedachte sie keineswegs, aus dieser Unterredung mit halben oder verwischten Resultaten hervorzugehen. Sie wünschte völlige Klarheit über die Richtung, die dieser Mann so kompromißlos einzuschlagen entschlossen schien. Und wenn sie auch die überlegene Persönlichkeit in ihm empfand, so schüchterte sie das weder ein, noch ließ sie sich dadurch ins Bockshorn jagen.

Dafür indes, daß er nicht den von ihr befürchteten Kurs beschreiten werde, glaubte sie bereits eine Bürgschaft zu haben. Dies schon betrachtete sie als einen solchen Gewinn, daß ihm ihr Vertrauen sprunghaft entgegenflog, noch ehe sie etwas über seine Ziele wußte.

„Ich möchte ganz offen zu Ihnen sprechen, Herr . . ." — sie stockte und wurde unwillkürlich ein wenig rot. „Verzeihung, ich habe ein so schlechtes Namensgedächtnis."

„Fekete", kam ihr der Besucher lächelnd zu Hilfe.

„Danke", lächelte sie zurück. „Es spricht sich besser, wenn man weiß, zu wem man redet."

„Ja?" fragte er mit leicht ironischem Beiklang. „Weiß man das, sobald man einen Namen weiß?"

Sein forschender Blick verwirrte sie ein bißchen. „Nein, nein . . ." verteidigte sie sich eifrig, „so wörtlich dürfen Sie das nicht nehmen. Namen an sich sind Schall und Rauch, aber im Gespräch bedeuten sie einen Stützpunkt. Und außerdem . . " Da ihr ein weiteres Argument nicht einfiel, ließ sie den Satz unvollendet. Dennoch hatte sie die Empfindung, als hätte dieses kleine Frage- und Antwortspiel gewisse Möglichkeiten eines Mißverständnisses ein für allemal beseitigt.

„Nämlich, Herr Fekete . . ." nahm sie, innerlich irgendwie befriedigt, den ursprünglichen Gesprächsfaden wieder auf, „der Knabe, der Ihrer Obhut anvertraut werden soll, bedarf einer ganz besonders verständnisvollen Führung. Mein Sohn ist nicht, wie Sie vielleicht annehmen, als Prinz aufgewachsen, sondern in denkbar einfachen Verhältnissen . . ."

„Ich bin bereits völlig orientiert, Frau Gräfin", kam Fekete geflissentlich ihren Erklärungen zuvor.

„Ach — Sie wissen schon . . ." verwunderte sich Katja.

„Herr Rittmeister von Munkács hat mir alles berichtet. Und deshalb glaube ich auch zu erraten, was Sie von meiner Einwirkung erwarten. Ein gesundes Gleichgewicht herzustellen zwischen dem Einst und dem Jetzt; zu verhindern, daß der Knabe von einem Extrem ins andere gerät. Die Gefahr eines solchen Zwiespalts in der Seele eines heranreifenden Menschen könnte unter Umständen nicht gering sein. Kurz — Sie wollen Ihr Kind nicht verlieren . ."

Ein Strahl der Dankbarkeit brach aus Katjas Augen. Eben das, was sie weitschweifig zu erörtern im Begriff war, übersetzte dieser Mann in die wenigen Worte: Sie wollen Ihr Kind nicht verlieren . . .

„Und Sie sollen es auch nicht", sagte er mit soviel Wärme und Ueberzeugung, daß sie erstaunt zu ihm aufsah.

Welch weicher Schwingungen diese tiefe Stimme doch fähig war! Sie vermittelte Katja ein einlullendes Gefühl des Umhegt- und Geborgenseins, wie sie es schon lange nicht empfunden hatte. Es würde gut tun, diesen Menschen künftig hier, in allernächster Umgebung zu wissen . . .

Blitzartig überfielen sie Bedenken. Schuldete man ihm nicht zumindest einen Wink, er solle sich nicht allzu sichtbar auf ihre Seite schlagen und sich dadurch die Feindschaft der Baronin zuziehen? Denn trotz ihres demütigen Abseitsstehens reichte Frau von Munkács' Arm immer noch weit genug, um hinwegzufegen, was ihr nicht genehm war.

„Nur eines", sagte sie hastig, die Stimme dämpfend, „Sie dürfen nicht undiplomatisch sein. Ich wäre schwerlich in der Lage, für Sie einzutreten, wenn Sie sich in den Augen anderer unliebsam machten . . ."

Spott und Rührung mischten sich in dem Lächeln, mit dem er erwiderte:

„Keine Sorge . . . Ich besitze zwar nichts außer der beneidenswerten Unabhängigkeit, eben nur dieses Nichts verlieren zu können. Ueberdies — mein Verhalten wäre auch ohne diese Aussprache um kein Jota anders gewesen . . . Beruhigt Sie das, Frau Gräfin . . ?"

„Nein" sagte Katja mit leisem Kopfschütteln, „das beruhigt mich ganz und gar nicht. Denn nun bin ich es, die etwas zu verlieren hat . . ."

Auf ein so freimütiges Bekenntnis war Fekete am wenigsten gefaßt. Bestürzt, ergriffen starrte er in das schöne, ernste, bekümmerte Gesicht. Wie einsam sie ist — dachte er.

„Deshalb möchte ich Sie bitten", fuhr Katja, die seinem Blick ohne jede Verlegenheit standhielt, fort, „mir nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen, ebenso wie ich es vorsichtshalber tun werde. Kein Mensch soll ahnen, daß wir etwas wie Verbündete sind; sonst würde man mit allen Mitteln versuchen . . ."

„Mich so bald wie möglich loszuwerden. Ich verstehe. Aber" — ein knabenhaft beglücktes Aufleuchten ließ Feketes Gesicht plötzlich unglaublich jung erscheinen — „wenn ich weiß, daß Ihnen damit ein Gefallen geschieht, dann bringen mich keine zehn Rösser mehr aus diesem Hause . . ."

Eigentlich entsprach es in keiner Weise Katjas verschlossenem, schwer zugänglichem Naturell, ihr Vertrauen und ihre Sympathie an einen Fremden so rasch zu vergeben, und daß sie es tat, mochte zum großen Teil auf innere Not zurückzuführen sein.

Aber etwas Geheimnisvolles, Undefinierbares war hier unbedingt auch im Spiel: daß sie diesen Mann so ganz und gar nicht als Fremden empfand, obwohl sie ihn noch nie gesehen zu haben meinte.

Und mit dem untrüglichen sechsten Sinn von Frauen, die nie einen anderen Schutz kannten als den eigenen, fühlte und wußte sie, daß er ihr in einer unerklärlichen und besonderen Weise ergeben war.

Dieses Bewußtsein begleitete sie die folgenden Wochen hindurch, obwohl sie ihn selbst kaum zu Gesicht bekam und nur hin und wieder ein paar nichtssagende Worte mit ihm sprach.

Und als eines Tages ihr kleiner Junge die Arme um ihren Hals legte und ungeachtet aller männlichen Hemmungen nach altem Brauch sein Näschen schmeichlerisch an ihrer Wange rieb, spürte sie aus dieser neuerwachten Zärtlichkeit ganz deutlich die heimliche Freundesbotschaft: Verlaß dich auf mich, und laß mich nur machen . . .

„Anguskám — weißt du, was du bist? Mein allerbester Freund."

„Wer sagt das?" erkundigte sich Katja.

„Ich!" behauptete Laci kühn, „. . . . und Herr Fekete auch . . .", ließ er etwas kleinlaut folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Dortmund erwarb einen Caspar David Friedrich. Die Stadt Dortmund erwarb in ihrer Kulturwoche das Bild „Winterlandschaft" von Caspar David Friedrich, ein lange verschollenes Kunstwerk, das schon Goethe kannte und das jetzt von K. K. Eberlein wieder entdeckt wurde.

Brahms-Woche in Münster. Die als Cäcilienfest bekannte repräsentative Konzertveranstaltung Münsters ist jetzt zu einer Brahms-Woche beträchtlich erweitert worden. Vom 29. November bis 6. Dezember erklingen unter der Gesamtleitung von Heinz Dressel in Sinfonie-, Chor- und Kammerkonzerten Werke von Brahms, für dessen weniger bekannte Kompositionen sich außerdem das vor kurzem gegründete Musikstudio einsetzen wird.

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Bielefeld. Todessturz vom Kran. Bei den Stadtwerken stürzte der dort beschäftigte Albert Reichert aus Gadderbaum von einem sieben Meter hohen Kran ab und wurde tödlich verletzt.

Soest. Die Kinder eines Ritterkreuzträgers erhielten Sparbücher. In Westönnen wurde dem Ritterkreuzträger der Gemeinde, Leutnant in einem Nachtjagdgeschwader Strüning, ein triumphaler Empfang bereitet. Das ganze Dorf war auf den Beinen, um den tapferen Soldaten, der bisher 33 englische Bomber im Nachtkampf abgeschossen hat, zu begrüßen. Ein Einwohner hatte 300 Bäumchen aus seinem Wald in das Dorf langsseits der Straße verpflanzt. Girlanden und Spruchbilder waren gespannt. Der Ortsgruppenleiter, als Vertreter des Kreisleiters Kreisamtsleiter Ernst, Gemeindebürgermeister Breker und Landrat Dr. Grotjen begrüßten Ritterkreuzträger Strüning. Der Gemeindebürgermeister überreichte für die beiden Töchterchen des Ritterkreuzträgers Sparbücher.

Münster. Ein Bild sittlicher Verkommenheit. Vor der Strafkammer Münster rollte am Freitag in einer ganztägigen Verhandlung ein Sittenbild ab, wie es übler nicht gedacht werden kann. Daß gegen diese Auswüchse mit aller Strenge vorgegangen wird, ist heute selbstverständlich. So fiel denn auch die Strafe für die treibende Kraft entsprechend hoch aus. Es ergab sich in der Hauptverhandlung, daß die 44 Jahre alte Ehefrau Margarethe Rieth aus Reckenfeld bei Greven mit jungen Mädchen Verbindung suchte, die sie dann in ihre Reckenfelder Wohnung mitnahm. Hier kam es dann auf Betreiben der Angeklagten zu schweren sittlichen Verfehlungen, wobei der Ehemann der Rieth, der jetzt 38 Jahre alte Wilhelm Rieth, Vorschub leistete. In vier Fällen konnte dem Ehepaar gemeinschaftliche einfache Kuppelei bzw. schwere Kuppelei nachgewiesen werden. Da die Ehefrau die Haupttreiberin in dieser Angelegenheit war, mußte sie die ganze Strenge des Gesetzes treffen. Ihr mußten auch mildernde Umstände versagt werden. Die Ehefrau Rieth wurde wegen schwerer Kuppelei zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt, außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrecht auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Da der Ehemann Rieth bei all diesen Handlungen vollkommen unter dem Druck seiner Frau stand, kam er mit einer geringen Bestrafung weg; sieben Monate Gefängnis wurden gegen ihn ausgesprochen, unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Briefkasten

M. R. 144. Die Bildberichterstatterin muß eine Lehrzeit mit gleichzeitigem Besuch der Berufsschule absolvieren. Sie kann sich dann später nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen auf diese Tätigkeit spezialisieren. Eine gute Allgemeinbildung ist erforderlich, da sie als Berichterstatterin in der Lage sein muß, einen flüssig und gut geschriebenen Text zu liefern. Die Lehre kann bei jedem Photographen erfolgen, der Lehrberechtigung hat.

Serieneinbrecher wurde zum Tode verurteilt

md. **Bielefeld,** 19. November. Gegen einen Dieb von ungewöhnlichem Format hatte das Bielefelder Sondergericht am 10. November 1942 zu verhandeln. Angeklagt war der Weber Hermann Messolle aus Gütersloh, der seit dem Jahre 1938 in erheblichem Umfange insbesondere die ländliche Bevölkerung der Gütersloher und Brackweder Gegend bestohlen hatte. Fast wöchentlich war er mehrmals auf Diebesfahrt gegangen, um in der Hauptsache Fleisch- und Wurstwaren sowie sonstige Lebensmittel an sich zu bringen. Dabei fielen ihm jeweils erhebliche Mengen in die Hände. So schaffte er in vielen Fällen mehrere Seiten Speck, mehrere Schinken und 50 bis 100 Würste fort. Dabei hatte ihm keiner so etwas zugetraut. Tagsüber ging er seiner Arbeit regelmäßig nach, arbeitete fleißig und strebsam und stand bei allen in dem Ruf eines ehrlichen Mannes. Nachts ließ er dann die Maske fallen und betätigte sich als ausgesprochener Serieneinbrecher, der so geschickt zu Werke ging, daß die Polizei lange Jahre nicht hinter seine Schliche kam. Er setzte sein Treiben sogar fort, als er eingezogen war. Die Urlaubstage benutzte er dazu, weitere Diebereien in großem Umfange auszuführen. Ueber hundert Diebstähle wurden ihm nachgewiesen und von ihm zugegeben. Dabei wurde aber noch weitere Diebesbeute gefunden, deren Eigentümer nicht ermittelt werden konnten, so daß mit weiteren Diebstählen gerechnet werden muß. Mit dem Diebesgut trieb er einen schwunghaften Handel, soweit es nicht im eigenen Haushalt verbraucht wurde. Auf diese Weise führte er ein sorgenfreies Leben.

Nur ein Teil war zur Anklage gebracht, um das Verfahren zu vereinfachen. Wegen 39 schwerer und zwei einfacher Diebstähle wurde Messolle als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß für Verbrecher von diesem Schlage, die im Kriege die Gegend unsicher machen und die schwerarbeitende Bevölkerung in dieser Weise bestehlen, nur eine Strafe am Platze sei: die Todesstrafe.

Mitangeklagt waren die Ehefrau Messolle und die Brüder Wilhelm und Fritz Messolle. Die Brüder waren Hauptabnehmer des Diebesgutes und erhielten wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei und Kriegswirtschaftsverbrechens eine Zuchthausstrafe von je drei Jahren und drei Jahren Ehrverlust. Die Ehefrau Messolle hatte einen Teil der Diebesbeute mitverzehrt und im Haushalt verbraucht. Sie hatte jedoch gegenüber ihrem Ehemann nichts zu bestellen und kam deshalb mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren davon.

Weiter waren die Eheleute Müller und Bermpohl sowie der Werkmeister Ohlig aus Gütersloh angeklagt, die ebenfalls laufend von Messolle Lebensmittel aus den Diebstählen bezogen hatten, wobei die Eheleute Müller und Bermpohl die Bezahlung hauptsächlich mit Schnaps und Tabakwaren vornahmen. Daß sie wußten, daß es sich um Diebesgut handelte, konnte nicht festgestellt werden. Sie wurden deshalb nur wegen Kriegswirtschaftsverbrechens verurteilt und zwar die Eheleute Müller und Ohlig zu je einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, der Ehemann Bermpohl zu einem Jahr Gefängnis und die Ehefrau Bermpohl zu drei Monaten Gefängnis. Dabei waren das Maß ihrer Beteiligung, die Menge der bezogenen Waren und die Tatsache entscheidend, daß sie zum Teil die Bezahlung mit verknappten Waren getätigt hatten.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Onkel der Bruchpilot". Freitag: Bad Lippspringe (15 abends): Bega.

„Der laufende Berg". Freitag: Bad Lippspringe (15 Uhr) und Schlangen (20 Uhr); Sonnabend: Berlebeck.

„Das tapfere Schneiderlein" (nachmittags) und **„Ich klage an"** (abends). Freitag: Silixen; Sonnabend: Bremke.

„Pedro soll hängen". Freitag: Heidenoldendorf; Sonnabend: Horn.

Unsere Kurzgeschichte

Herbst auf dem Lande / Skizze von Albert Mahl

Es rauschte die ganze Nacht vor meinem Fenster. Das war der Regen. Nun stehen die Baumstämme schwarz und schimmelgrün gesprenkelt, die gelben Blätter liegen im Schlamm. Gestern war noch alles anders. Von den Zweigen der hohen Linden an der Landstraße wehten seidendünne Fäden in den hellen Morgen, die Luft war klar und ohne Gang. Man hörte noch mehr Vogelstimmen als heute. Wenn die braun und weiß gefleckten Kühe mit schwankendem Bauch ins Dorf klapften, blieb die Wärme von ihren Leibern noch eine Weile spürbar. „To!" rief der Hütejunge, „to!", er schwenkte den Stecken und trieb sie vorwärts, nachdem das rote Postauto hindurch war. Aber jetzt stehen die treuen Tiere mit einem Sacktuch über dem Rücken am kahlen Knick. Sie rupfen das letzte Grün. Bald kommt die lange Zeit im Stall.

Den ganzen Tag über rollen Fuhren mit Rüben und Weißkohl zur Bahn. Peter Thießen steht im Garten und pflückt Maiskolben, sie sollen hinter dem Ofen trocknen. Die schönen Früchte leuchten wunderbar honiggelb unter dem tintenschwarzen Himmel. Der kleine Opa Deetjen mit der Kümmelnase scheestockt rüstig über den Dorfplatz, er will ins Moor. „Ward nu Tier mit den Törf", sagt er, „wenn de Grönkohl in'n Gorn steiht, mütt de leß Föhr in." Der Pfau auf dem Hof bei Heinrich Willstermann schreitet gravitätisch durch sein Revier. Erst hatten die Gänse sich gegen ihn verschworen, sie wollten dem Neuling nicht das Hausrecht abtreten. Der Ganter stellte ihn fauchend zur Rede, er riß den Schnabel weit auf. Aber der Pfau stieß nach ihm wie mit einem Stoßdegen. Ruhig, seiner Würde bewußt, in tadelloser Haltung, drängte er den Ganter Schritt für Schritt zurück. Nun weiß das Federvolk, wer hier Herr im Hause ist. Er schreitet mit wippender Krone wie ein Tänzer.

In ihrem Garten zwischen Astern und Georginen steht Mutter Dreesen. Sie ist groß von Gestalt, hat herbe, männliche Züge. Ihr Junge, der Hans Jochen, ist im Osten geblieben. „De hebbt ihr Tiet hatt", sagt sie still, während sie einen Strauß pflückt, „he harr sien Tiet noch ni, so jung as he noch weer. Nu will ik se in't Glas stelln vör sien Bild." Ein Trupp Flaksoldaten zieht im Gänsemarsch vorbei. Die Leute tragen Arbeitsgerät, sie singen. „Dat hör ik nu anners as fünst", sagt Mutter Dreesen, „man se hebbt recht, se singt für em ok mit."

Bei Hermann Lübbe geht die Haustür auf. Er selbst, ein kleiner Kahlkopf, kommt in blauer Schürze, den Schusterhammer in der Rechten, mit einem Ortsfremden zum Vorschein. „Neunundsiebzig — neegenunsömtig, jawull!" spricht er lebhaft auf den Fremden ein, „un söftig Johr al heff ik hier stramm op den Hüker seten, jawull, ümmer op dat Ledder stann, ümmer rüstig, alles gesund, nu ok noch, — alte Garde!" und er nimmt mit dem Schusterhammer an dem Schenkel stramme Haltung an. „Vier Kriege hab ich schon erlebt. Da ist nu de föfte. Den will ik ok noch achter mi hemm, jawull, Gott verlett keen Dütschen, un en Schoster eers rech ni!"

Hein Kropp schrekelt von Haus zu Haus. „Vunmorrn gifft dat Krabben" ruft er, „Schöttel mitbringen!" Lütt Heike fährt ihren Puppenwagen um die Ecke, wo Stine Sötbeer sie beinahe umgerannt hätte. Rot vor Freude kommt sie dahergefegt, einen Brief in der Hand. „He kümmt", ruft sie ihrer Freundin Martha zu, „he hett nu doch Urlaub kregen!"

Langsam beginnen die Mühlenflügel zu kreisen. Der Tag lichtet auf, ein Schimmer von zarter Bläue wird zwischen den Wolkenbänken sichtbar. Ich nehme den Stock und gehe ins Tannenholz. Feierliches Schweigen hüllt mich ein, es tropft von den Zweigen.

Aus der Bewegung

Motor-Gef. 4/55, Bad Salzuflen-Schötmar. Antreten Sonntag, 22. November, um 9.15 Uhr auf dem Schlageterplatz (Alten Teich) in Schötmar zur Besichtigung.

NSKK-Motorsturm 6/M. 65, Detmold. Sonnabend, 21. November, 15 Uhr, Sonntag, 22. November, 10 Uhr, Antreten am Sturmbüro.

DJ., Jungvolk Remmighausen. Antreten Sonnabend um 15 Uhr an der Schule in Remmighausen.

Flieger-HJ., Lemgo, Schar 1 u. 3. Antreten heute, um 19.30 Uhr an der Bauballe. Beurlaubungen für diesen Dienst aufgehoben.

HJ.-Feuerwehr, Lemgo. Antreten heute, Freitag, um 20 Uhr an der Feuerwache in Feuerwehruniform.

HJ.-Schar Heidenoldendorf. Antreten am 21. November um 19 Uhr am Heim. Feste Schuhe und warme Kleidung anziehen!

Amt für Beamte, Kreisabschnitt Detmold. Sonnabend, 21. November, 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend in Gellers Gaststätten. Es spricht Gauhauptstellenleiter de la Motte. Erscheinen aller dienstfreien Berufskameraden ist Pflicht. Die Ehefrauen und erwachsenen Familienangehörigen sind herzlich eingeladen.

Amt für Beamte, Kreisabschnitt Lage. Sonntag, 22. November, um 20 Uhr Gemeinschaftsabend im Amtshaus. Es spricht Gauhauptstellenleiter de la Motte. Erscheinen aller dienstfreien Berufskameraden ist Pflicht. Die Ehefrauen und erwachsenen Familienangehörigen sind herzlich eingeladen.

Kreuz und quer

Ein kleiner Mann bringt Schuhe. Eine nette Geschichte trug sich dieser Tage auf dem Wirtschaftsamt einer kleinen Stadt im Rheinland zu. Da kam ein kleiner Knirps mit einem Paket unter dem Arm an. Gefragt, was denn in dem Paket sei, antwortete er: „Ein Paar Schuhe! Mein Brüderchen kann die Schuhe nicht mehr tragen, sie sind zu klein. Ein Paar neue Schuhe für ihn hat der Vater mitgebracht. Da haben wir uns gedacht, daß das Wirtschaftsamt die Schuhe noch gebrauchen könne für solche Kinder, die ein Paar Schuhe nötig haben"; sprachs und ging frohen Mutes wieder nach Hause.

Zwei kleine Tippelbrüder. In dem mainfränkischen Städtchen Volkach wurden zwei Knirpse von acht und neun Jahren aufgegriffen, die aus Wien stammten und behaupteten, in neun Tagen den Weg hierher zurückgelegt zu haben. Sie waren ihren Eltern ausgerissen und wollen nachts von Bauern herberget worden sein.

Von einer Kuh in 2½ Jahren 13 Kälber. Die Kuh eines Bauern im Kreise Borken brachte — eine einzig dastehende Leitung — innerhalb von 2½ Jahren während viermaligen Kalbens 13 Kälber zur Welt, von denen zehn lebensfähig blieben.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Verlagsleiter: Eduard Preißler Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster) i. V.: Karl Kuhl Verlag: Lippische Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unser Klaus hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Liesel otte Terschüren,** geb. Fiske, **Kurt Terschüren.** — Detmold (Alter Postweg 2), z. Z. Frauenheim.

Renate. Voll Dankbarkeit und Freude geben wir die glückliche Geburt eines gesunden Mädels bekannt. **Elisabeth Pilser,** geb. Hördemann, **Hans Pilser.** — Lemgo, z. Z. Krankenhaus Wolffsche Stiftung, den 17. November 1942.

Wir danken herzlichst für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. **Dr. Kurt Nitsch und Frau Charlotte,** geb. Bürre. — Brake (Lippe), im November 1942.

Für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Hans Weber und Frau Margarete,** geb. Döldissen. — Farmbeck, im November 1942.

Statt Karten. Wir danken herzlich für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer goldenen Hochzeit. **Adolf Wachtmann und Frau.** — Nienhagen, im November 1942.

Am 26. 10. 42 erhielten wir von seinem Kompaniechef die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam

Ernst Hanning

Uffz. in einer Panzerjäger-Komp., Inh. des E. K. 2, des Verwundetenabzeichens und der Ostmedaille, am 13. Oktober 1942 im Alter von fast 26 Jahren im Osten sein junges Leben in soldatischer Pflichterfüllung hingeben mußte.

In tiefer, stiller Trauer: **Witwe Marie Hanning,** geb. Barthold, **und alle Angehörigen / Marianne Röhling** als Braut.

Pivitsheide V. L., Hörste u. Solingen, im November 1942.

Wir hatten in Ernst Hanning einen getreuen und fleißigen Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. **Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Gebr. Pieper,** Fleisch- u. Wurstwarenfabrik, Billinghausen.

Heute morgen 6¼ Uhr starb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe

Heinrich Puls

im blühenden Alter von fast 27 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Erna Puls,** geb. Schlömer / **Wilhelm Strohmeyer und Frau,** geb. Puls / **Willi** und **Lina** als Geschwister / **Friedrich Schlömer und Frau,** geb. Niehage, **u. Kinder / nebst allen Anverwandten.**

Brake, den 18. November 1942.

Die Beerdigung findet am 21. November um 15 Uhr von der Lindenhauskapelle aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Gestern abend, den 18. November, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Rosina Gierster

geb. Stelzer, Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes.

In tiefer Trauer: **Mia Kammerer,** geb. Gierster / Oberstltn. **Fritz Kammerer / Fritz Kammerer** als Enkel.

Detmold (Vor den Eichen 5), den 19. November 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, vormittags 11½ Uhr, von der Friedhofshalle aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am Montag, dem 23. November, vormittags 7½ Uhr, in der kath. Pfarrkirche.

Statt jeder besonderen Anzeige
Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere stets treu für uns sorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Luise Schaefer

geb. Depping.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **August Schaefer.**

Detmold (Hans-Hinrichs-Straße 29), Lockhausen und Borgeln b. Soest.

Auf Wunsch der Entschlafenen betten wir sie in aller Stille zur letzten Ruhe.

Statt besonderer Anzeige
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist unsere liebe, unvergeßliche Tochter, Erikas liebevolle, treusorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Enkelin, Tante und Nichte

Elfriede Meise

geb. Schäfer, im Alter von 25 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altenkamp, Vahlhausen, Brüntrup, Großenmarpe, den 18. November 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 22. November, um 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten
Nach kurzer, schwerer Krankheit ist heute nacht meine geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Bauch

geb. Buschmann, im 77. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer: **Hedwig Kuhlmann,** geb. Bauch / **Georg Kuhlmann.**

Lage (Lippe), den 19. November 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 22. November, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Borsdorfstraße 14, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die Teilnahme sowie für Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unserer Mutter danken wir im Namen der Hinterbliebenen. **Familie Heinr. Engel.** — Lemgo (Herforder Straße 320), im November 1942.

Statt Karten. Für die überaus große Teilnahme, die uns von allen Seiten beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders zuteil wurde, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefempfundenen Dank. **Witwe Luise Blome,** geb. Krüger, **und Kinder.** — Schwalenberg, im November 1942.

Geschäftliches

Hiddeser Hof, Hiddesen, vom 19. 11. bis 5. 12. geschlossen.

Nochmals zur Kenntnis, daß für das Weihnachtsfest keinerlei Aufnahmen und Aufträge mehr angenommen werden können. Irgendwelche Anfragen sind zwecklos. Lichtbildner **Paul Beckmann, Detmold.**

Betr. **Süßwarenverteilung.** Bezugscheine für die Süßwarenverteilung bitte sofort einzusenden. **Karl Küstermann,** Süßwarengroßvertrieb, **Schötmar,** Kampstr. 2.

Suche 600 Stück Weihnachtsbäume, auch in kleinen Mengen. Angebote an **August Hollensteiner, Schötmar,** Elisabethstraße 8.

KLEINE ANZEIGEN

Freie Stellen

Gesucht baldmöglichst eine Halbtagshilfe. Prinzessin Sachsen-Meiningen, Detmold, Bandelstraße 15.

Welches gebild., kinderliebe Fräulein oder Frau würde die selbständige Führung eines Etagenhaushaltes in Neubau übernehm.? Vertretungsstellung. Ruf Detmold 2171 oder Angebote unt. Nr. 5444 an die Lipp. Staatszeitg. erbeten.

Frau oder junges Mädchen für sofort oder später als Hilfe im Haushalt für halbe Tage gesucht. Gäfing, Detmold, Woldemarstr. 19.

Gesucht auf Hof für Haushalt christliches junges Mädchen als Stütze. Angebote unter Nr. 5389 an die Lippische Staatszeitung.

Putzfrau, für zweimal wöchentlich gesucht. Beißenhirtz, Lage, Feldstr.

Putzfrau nach Schötmar gesucht, viermal wöchentl. 3—4 Stunden. Schriftl. Angebote unt. Nr. S 532 an die Staatszeitung, Detmold.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer in Detmold oder Umgebung gesucht. Angebote unt. Nr. 5437 an die Lipp. Staatsztg.

Kaufgesuche

Schachspiel gesucht. Angebote 00160 Lipp. Staatszeitg., Bad Salzuflen.

Arbeitsschuhe oder Stiefel und Stiefelhose, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 562 Lippische Staatszeitung, Lage.

Radio, für Wechselstrom, gesucht. Angebote unter Nr. 563 Lippische Staatszeitung, Lage.

Waschmaschine, mit Motor, für Wechselstrom gesucht. Angeb. unt. Nr. 564 Lipp. Staatszeitg., Lage.

Winterbirnen, etwa 25—30 Pfd., zu kaufen gesucht. Frau Bull, Detmold, Gutenbergstraße 36.

Schaltplattenapparat od. Kofergrammophon, mögl. m. Platten, gesucht. Angebote unter Nr. 566 L. St., Lage.

Verschiedene

Wer hat in der Schuhmacherei Schrage, Detmold, am Mittwochnachmittag vergang. Woche ein Schlüsselbund versehentlich mitgenommen? Um Rückgabe dortselbst wird gebet.

Hund entlaufen (schwarz), auf d. Namen „Hasso" hörend. Wiederbring. erhält Belohnung. Frau Rümekasten, Detmold, Vahlhauser Straße 129. Fernruf 2534.

Verloren

Platinnadel mit Brillanten am 17. 11. verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung Frau Schlieper, Detmold, Hindenburgdamm 6.

Bekanntmachungen

Oeffentliche Aufmahnung! Die rückständige Bürgersteuer der auf Bescheid veranlagten Steuerpflichtigen in den Dorfgemeinden des Kreises Lemgo für das 4. Vierteljahr 1942 (Fälligkeitstag: 10. 11. 42) wird hiermit zur Zahlung innerhalb 7 Tagen öffentlich angemahnt. Neben den fälligen Steuerbeträgen sind der Säumniszuschlag von 2 % und die Mahngebühren zu entrichten. Nach Ablauf der Mahnfrist noch vorhandene Rückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig beigetrieben. Brake i. L., den 18. November 1942. **Die Kreiskasse des Kreises Lemgo (Vollstreckungsbeh.).**

Vom 18. bis 27. November 1942 findet in der Zeit von 9.30 bis 11.30 Uhr vormittags in der Werkstatt der hiesigen Stadtwerke, Grabenstraße 30, die Nacheichung der Waagen, Gewichte, Flüssigkeitsmaße, Längen- und Hohlmaße usw. statt. Die Einlieferung der Eichgegenstände hat in gereinigtem Zustande zu erfolgen. Die Gebühren sind im Eichlokal zu entrichten. Nichteinlieferung der Eichgegenstände hat gegebenenfalls Bestrafung und Einziehung zur Folge. Neigungswaagen, Personenwaagen, Viehwaagen und festeingebaute Waagen werden an Ort und Stelle geeicht, wenn dem Eichbeamten im Eichlokal bis zum 27. d. M. ein entsprechender Antrag eingereicht wird. Soweit den Eichpflichtigen eine besondere Aufforderung zugeht, ist der dabei angegebene Termin maßgebend. Nach Abschluß der Eichung findet eine polizeiliche Kontrolle statt. Bad Salzuflen, den 16. November 1942. **Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Die Wirtschaftsstelle, **Abteilung für Spinnstoffe und Schuhwaren,** bleibt für den Publikumverkehr vom 20. November bis einschl. 26. November 1942 geschlossen. Schötmar, den 19. November 1942. **Der Bürgermeister (Wirtschaftsstelle).**

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Heute, Freitag, 18.30 Uhr, Märchenvorstellung zu kleinen Preisen (0,30 bis 0,80 RM.): **„Sneewittchen".** — Heute, Freitag, 19 Uhr, 7. Aufführung in der Dauermiete und freier Verkauf (2. u. 3. Rang): **„Schön ist die Welt",** Operette von Franz Lehár. — Sonntag, 22. November, 18 Uhr, Hermann-Sudermann-Abend: **„Heimat",** Schauspiel. Vorverkauf für diese Vorstellung ab heute, Freitag, 11 Uhr.

Detmolder Lichtspiele. Nur noch bis einschl. Montag: Ein neuer Großfilm mit Luise Ullrich: **„Der Fall Rainer",** mit Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Elisabeth Markus, Sepp Rist, Norbert Rohringer, Heinz Salfner, Maria Koppenhöfer. — Die Geschichte eines Kampfes um Ehre und Recht — der tragische Fall des Leutnants Rainer — ein fesselndes Schicksal. **Deutsche Wochenschau / Kulturfilm.** — Beginn: 14.45, 16.45, 19 Uhr. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kur-Lichtspiele Bad Salzuflen. Freitag bis Montag, täglich 16.30 u. 20 Uhr, Sonntag jedoch 17.15 u. 20 Uhr zeigen wir den unerhört schönen ungarischen Film mit Paul Javor und Elisabeth Simor in den Hauptrollen: **„Vision am See".** Aus dem romantischen Erlebnis eines großen Künstlers entwickelt sich die Geschichte einer Liebe, die durch ihre wechselvollen Schicksale ganz besonders stark zu fesseln weiß. Jugendliche nicht zugelassen. — Sonntag nachmittag 15 Uhr zeigen wir in Sondervorstellung den lustigen Film mit Heinz Rühmann und Herta Feiler: **„Kleider machen Leute".** — Jugendliche zugelassen.

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen. Freitag bis Montag 16.30 und 20 Uhr, Sonntag 14, 17 und 20 Uhr. Heinrich George in dem Terra-Großfilm **„Andreas Schlüter",** mit Olga Tschechowa, Dorothea Wieck, Mila Kopp, Herbert Hübner, Theodor Loos, Marianne Simson, Karl John u. a. Ein Film der großen Darsteller und der großen Leidenschaften, der in seinen Ausmaßen wohl zu dem Größten gehört, was bisher in diesen Kriegsjahren in den deutschen Ateliers geschaffen wurde. — Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Hansa-Lichtspiele Lemgo. Freitag bis Montag. Anfang: Freitag und Montag 19.30 Uhr, Sonnabend 17 u. 19.30 Uhr, Sonntag 14.30, 17 u. 19.30 Uhr. Wiederaufführung! **„Dreiklang",** mit Lil Dagover, Paul Hartmann, Rolf Moebius u. v. a. Eine schöne, von Geheimnissen umwitterte Frau wird das Opfer kleinbürgerlicher Sensationslust. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Central-Lichtspiele Lage. Freitag bis Montag. Anfang: Freitag und Montag 19.30 Uhr, Sonnabend 17 u. 19.30 Uhr, Sonntag 14.30, 17 u. 19.30 Uhr. Wiederaufführung! **„Drei Unteroffiziere",** mit Albert Hehen, Wilhelm König, Fritz Genschow, Ruth Hellberg, Hilde Schneider, Ingeborg v. Kusserow, Heinz Engelmann u. v. a. — Ein dramatischer Konflikt um Liebe, Pflicht u. Kameradschaft. — Für Jugendliche zugelassen.

Palast-Theater Lemgo. Freitag bis Montag. Anfang: Freitag u. Montag 19.30, Sonnabend 17 u. 19.30, Sonntag 14.30, 17 u. 19.30 Uhr. Ein neuer großer Film: **„Verlassen."** Ein Film, der den Zuschauer in Bann schlägt. Anna, die Tochter einer üblen Tavernenwirtin, heiratet in die Familie reicher, wohlangesehener Schiffsreeder ein: zwei gegensätzliche Welten kommen zueinander, was zu tiefsten Konflikten führt. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Freitag bis Montag 20 Uhr, Sonntag 17 u. 20 Uhr: **„GPU.".** Mit diesem Karl-Ritter-Film der Ufa wird im Rahmen einer dramatischen Spielhandlung die dunkle Terror-Organisation Moskaus entschleiert, die jahrzehntelang eine Bedrohung für ganz Europa darstellte. Die schöne Laura Solari, aus vielen deutschen und italienischen Filmen bekannt, Andrews Engelmann, Marina v. Dittmar, Will Quadflieg und Karl Haubenreißer spielen die Hauptrollen. Im Vorprogramm: **Die deutsche Wochenschau** und der interessante Kulturfilm **„Boote mit Flügeln".** — Jugendliche nicht zugel.

Schauburg Blomberg. Sonnabend bis Montag 19,45, Sonntag 14.30, 17 u. 19.45 Uhr. Ein neuer Großfilm der Tobis: **„Die Nacht in Venedig",** mit Melodien von Johann Strauß, mit Heidemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen u. a. Ein bezauberndes Lustspiel voller köstlicher Verkettungen bunter Erlebnisse und humorvollen Durcheinanders, das zu alledem noch seinen musikalischen Glanz von den unsterblichen Melodien Johann Strauß' erhält. — **Kulturfilm / Wochenschau.** — Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

VERSCHIEDENES

Wohnhaus oder **Geschäftshaus** in Lage, Detmold oder Bad Salzuflen zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 565 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lage.

Zur Unterstellung von Möbeln werden **trockene Lagerräume** zu mieten gesucht. Angebote erbittet Grundstücksverwertung **W. Balzer, Bad Salzuflen,** Ruf 2672/73.

Gerrix-Einkochgläser
sind kochfest
dann ihre Wandstärke ist besonders gleichmäßig.
Gläser sind knapp, gehen Sie immer sorgfältig damit um.
Schonen Sie Glas und Ring,
indem Sie keine kalterkalten Einkochgläser öffnen. Bringen Sie die Gläser einen Tag oder mehrere Stunden vorher in einen warmen Raum. Je wärmer das Glas, desto leichter das Öffnen.
Gerrix-Glas
hochentwickelt · hochgeschätzt

Warum husten Sie?
Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten
Bergona Brust- und Hustentee
Nur in Apotheken erhältlich

Umkehr Tee Nr. 14
erleichtert die Wechseljahre
Umkehr-Tee, nach altem Familienrezept aus vielen bewährten Heilpflanzen zusammengestellt, fördert den ungestörten Ablauf wichtiger Körpervorgänge, regt die meisten Organe an und erleichtert dadurch dem Körper die natürliche Umstellung. Umkehr-Tee kann dadurch manche Beschwerden mildern oder verhüten helfen. Er wird auch Ihnen gut tun! Orig.-Pak. 1,20 RM. in Apotheken und Drogerien.
Hersteller:
BRANDT & CO.
HANNOVER-S, Jordanstraße 18

Vertrauen gilt — wo dieses Bild!
NEDA
NEDA-WERK
Eduard Palm
München